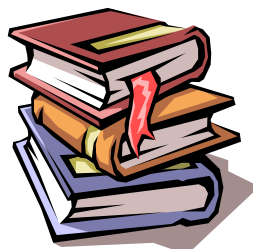


М. А. Демьяненко

**Читаем
по-немецки**

Учебно-методическое пособие

Часть II



Министерство образования Российской Федерации

АМУРСКИЙ ГОСУДАРСТВЕННЫЙ УНИВЕРСИТЕТ

Филологический факультет

М. А. Демьяненко

Читаем ПО-НЕМЕЦКИ

Учебно-методическое пособие

Часть II

Благовещенск
2000

ББК 81.2 Нем.
И 17

*Печатается по решению
редакционно-издательского совета
филологического факультета
Амурского государственного
университета*

Демьяненко М.А.

Читаем по-немецки: Учебно-методическое пособие по организации домашнего чтения. Часть II. Амурский гос. ун-т, Благовещенск, 2000.

Пособие предназначено для студентов, начинающих изучать немецкий в качестве второго иностранного языка как самостоятельно, так и под руководством преподавателя. Содержит большое количество упражнений, направленных на расширение словарного запаса, развитие лексико-грамматических навыков, навыков чтения и разговорной речи.

Рецензенты: И. Б. Кайкова, зав. кафедрой иностранных языков ДальГАУ, канд. филол. наук;

О. И. Мандрик, ст. преподаватель школы иностранных языков "Ёко"

INHALTSVERZEICHNIS

| | | |
|-----|---------------------------------------------------------|----|
| 1. | WER IST DER GEHEIMNISVOLLE VIERTE IM SCHLOß? (1) | 4 |
| 2. | Aufgaben zum Text | 8 |
| 3. | WER IST DER GEHEIMNISVOLLE VIERTE IM SCHLOß? (2) | 9 |
| 4. | Aufgaben zum Text | 13 |
| 5. | EIN RÄTSELHAFTER BRIEF (1) | 15 |
| 6. | Aufgaben zum Text | 18 |
| 7. | EIN RÄTSELHAFTER BRIEF (2) | 21 |
| 8. | Aufgaben zum Text | 25 |
| 9. | EIN MOTORRAD UND EINE SITZUNG | 27 |
| 10. | Aufgaben zum Text | 31 |
| 11. | EINE AUTOSPUR | 33 |
| 12. | Aufgaben zum Text | 38 |
| 14. | ALLES GEHT SCHIEF. MAN WARNT ERLER | 39 |
| 15. | Aufgaben zum Text | 45 |
| 16. | IM KELLER (1) | 46 |
| 17. | Aufgaben zum Text | 49 |
| 18. | IM KELLER (2) | 51 |
| 19. | Aufgaben zum Text | 55 |
| 20. | LOPE IST VERSCHWUNDEN | 56 |
| 21. | Aufgaben zum Text | 61 |
| 22. | KNOLLE MUß LOPE SPIELEN | 63 |
| 23. | Aufgaben zum Text | 67 |
| 24. | DAS HAUS Nr. 5 (1) | 68 |
| 25. | Aufgaben zum Text | 72 |
| 26. | DAS HAUS Nr. 5 (2). EIN BESONDERER TAG. | 74 |
| 27. | Aufgaben zum Text | 78 |

WER IST DER GEHEIMNISVOLLE VIERTE IM SCHLOß? (1)

Man konnte auf der Dorfstraße nur zwei Jungen sehen. Die Sonne stand hoch über den Dächern. Die beiden Jungen blinzelten in das Licht, das den Augen fast Schmerzen bereitete. Aber die Jungen hatten anderes im Sinn, als sich mit der Sonne zu beschäftigen. Auf der Stirn des einen Jungen zeigten sich zwei Unmutsfalten; der andere ließ ergeben die Schultern hängen. Beide schwiegen.

Plötzlich sagte Knolle, der kleinere von beiden: "Das Bürschchen gibt an, es denkt, es ist wer weiß was. Dabei hat es noch nicht einmal einen Fuchs gesehen. Ein Duckmäuser ist es, ein Söhnchen ..."

Knolles Gesicht drückte Verachtung aus. Aber vergeblich wartete er auf ein Wort seines Freundes. Der Freund schwieg. Knolle wurde noch mißmutiger. Und so schwiegen beide. Knolles Kleidung bestand aus einer kurzen Hose und einem nicht mehr ganz neuen Hemd. Sein Haar war wie die Stacheln eines Igels. Zwischen den Knien hielt er einen schönen Stock, der ihn immer begleitete. Louis war groß und mager. Er hatte eckige Schultern, einen langen Hals und einen langen Kopf. Schief und etwas traurig stand die Nase in seinem Gesicht. Die Ohren sahen aus wie Windmühlenflügel. Das Hemd hing über die Badehose hinab. "Bist du stumm?" fragte Knolle böse. "Du weißt ganz genau, wen ich meine. Alle reden von ihm."

"Weil er in Biologie eine Eins hat?"

"Du bist ihm also auch schon auf den Leim gegangen", sagte Knolle ärgerlich. "Der Christa hat er es auch sofort erzählt. Sein Vater ist Ingenieur, und sie wohnen in der Stadt, dicht am Stadion."

"Wirklich?" fragte Louis erstaunt.

Knolle wurde böse. "Wirklich, wirklich ...! Ach was, ich gehe ..." Und er stand auf und ging davon.

Louis lief hinter Knolle her. "Was geht uns das Bürschchen an?" sagte er. "Es ist mir ganz egal. Und überhaupt, nach den Ferien fährt es wieder weg."

"Und was sagt Christa?" Knolle konnte seine Neugier nicht verbergen.

"Ach, die ... Die sieht dem Söhnchen immer nach. Man soll sich eben mit Mädchen nicht einlassen. Unter uns müssen wir bleiben. Was willst du mit dem Mädchen schon anfangen? Klettern kann sie nicht, nichts kann so eine."

"Aber sie schießt mit dem Katapult besser als du", triumphierte Knolle.

"Und weint gleich, wenn ihr Kleid schmutzig ist", sagte der Lange trocken. Knolle schwieg eine Weile. Er mußte Louis recht geben. "Du!" Louis hielt den Freund am Hemd fest. "Da kommt das Söhnchen."

Knolle machte ein Auge zu, zog sein Taschenmesser hervor und begann an seinem Stock zu schnitzen. Seine Augen aber gingen unter den Lidern hin und her.

Louis blickte verstohlen zur Seite, dann bemerkte er, daß Knolle ihn ansah, und wandte sich sogleich ab. Nur nicht nachgeben, dachte er, das Söhnchen wird bald erfahren, mit wem er es zu tun hat.

Das "Söhnchen" blieb vor den Freunden stehen und sagte zu Knolle: "Du hast einen schönen Stock. Das Holz erkennt man gleich, es ist Buche,"

Aha, dachte Louis mit heimlicher Bewunderung: eine Eins in Biologie ... Und Knolle dachte: Das Bürschchen will wieder mit seinen Biologiekenntnissen prahlen.

"Ich heiße Lope", sprach der andere weiter, "Leopold eigentlich, aber alle sagen Lope zu mir. Ihr könnt auch Lope sagen. Wie heißt ihr denn?"

Louis sah sich und den Freund in einer bedrohlichen Lage. Sollten sie schweigen? Das sah dumm aus. "Ich heiße Louis, und er Knolle." Die Stimme des Langen klang merkwürdig gepreßt. Die eckigen Schultern zuckten. Doch sein Hals streckte sich, ein Zeichen, daß er neugierig war. Er fragte schnell: "Bist du aus der Stadt?"

Lope nickte. "Aus Neuberg. Warst du schon einmal dort?" Der Lange schüttelte den Kopf.

"Aber bei euch ist es auch schön", fuhr Lope fort. "Man sagt, daß besonders das Jagdschlößchen prima ist. Der Lehrer erzählte mir ..."

Knolle lachte. Sein Gesicht wurde dabei ganz rot. Louis, der die Freude des Kleinen nicht verstand, lachte auch - vermutlich aus Solidarität. "Das Jagdschlößchen ..." Er lachte von neuem und konnte sich nicht beruhigen.

"Was habt ihr denn?" fragte Lope.

"Nichts", rief Knolle, "das ist gar kein Jagdschlößchen, das ist eine Ruine."

Louis wiegte bedenklich den Kopf. Diesmal war er anderer Meinung. Er sagte: "Großvater erzählt oft, wie er früher den Besitzer des Schlößchens mit der Kutsche in den Wald fahren mußte, und daß es wirklich ein schönes Jagdschloß war. Und nach der Jagd hat man dort immer toll gefeiert."

"Und wo ist der Besitzer jetzt?" fragte Lope.

"Der Besitzer, ein Gauner, ist weggefahren." Er schwieg und starrte auf die Straße. Plötzlich leuchteten seine Augen auf. "Wollen wir einmal hingehen?" fragte er. "Jetzt in den Ferien ..."

"Das hat keinen Zweck", brummte Knolle, "du kommst nicht hinein, weil die Türen zugenanagelt sind, und überhaupt, es ist verboten."

"Aber man kann über die Mauer ..."

"Das schon ..."

"Und wie sieht es im Innern aus?" Lopes Wangen wurden rot. "Ich habe viel von solchen Schlössern gelesen. Sie liegen im Wald versteckt, haben schweres Eisen an den Türen. Alles ist dort geheimnisvoll. Manche Menschen meiden solche Gegenden, weil es angeblich in alten Schlössern spukt." Lope lachte.

Die Freunde sahen sich erstaunt an. Beide dachten: Der hat einen Klaps. Heimlich stieß Knolle den Langen mit dem Ellenbogen an. Lope sprach indessen noch immer begeistert weiter.

In Knolles Augen flimmerte es verdächtig. Man muß diesem närrischen Jungen einen Streich spielen, dachte er. Er glaubt, in Unkendorf lebt man hinter dem Mond. Und Knolle sagte: "Bitte, wir sind bereit, dich zum Schlöbchen zu führen."

"Und wenn man uns erwischt?" fragte Louis. "Ich habe immer Pech. Und Herr Kaltenbiel, der Bürgermeister, kann mich nicht leiden."

"Bah." Knolle strahlte. "Alles geht gut. Ihr werdet schon sehen." Das Gesicht des Langen sah nicht besonders klug aus. Wer kann Knolle verstehen? Erst beschimpft er das Söhnchen, und jetzt will er es sogar führen. Kopfschüttelnd folgte Louis den beiden, die hinter der Mühle in den Feldweg einbogen.

Lope erzählte von Neuberg: Jede Woche findet dort ein großartiges Fußballspiel der Oberliga statt, und auch sonst ist immer etwas los. Erst vor ein paar Tagen war ein Zirkus da. Im Herbst wollen Seiltänzer kommen. Lope beschrieb ausführlich den letzten Fußballkampf.

Louis lauschte mit halboffenem Mund. Knolle machte "hm", sagte aber nichts, weil er glaubte, daß Lope übertreibt.

Die drei schritten durch einen Hohlweg und standen nach einer halben Stunde vor dem Jagdschloß. Lope blieb überrascht stehen. Vor ihnen erhob sich ein viereckiger Bau aus grauen Steinen. In den Mauerspalten wuchs Moos und Gras und sogar eine kleine Birke. An jeder Ecke des Schlöbchens war ein schmaler Turm, dessen Fensteröffnungen mit Brettern zugemauert waren. Auch die übrigen Fenster und die Türen waren mit Brettern und großen Steinen verstellt. Wildes Klettergewächs hüllte die Mauern in einen grünen Teppich.

Aufgaben zum Text

- I. **Aktiver Wortschatz:** der Schmerz (Schmerzen bereiten), etw. im Sinn haben, schweigen (3 G-f), plötzlich, Verachtung ausdrücken, vergeblich (Syn.), die Neugier (Neugier verbergen), die Bewunderung (Syn.), sich beruhigen, der Gauner, geheimnisvoll, heimlich (Syn.), Pech haben (Ant.), das Jagdschloß
- II. **Übungen zur sprachlichen Erschließung des Textes:**
1. **Verwenden Sie Wörter und Wendungen aus dem aktiven Wortschatz im passenden Zusammenhang.**
 2. **Illustrieren Sie durch die Beispiele die Rektion der Verben:**
sich beschäftigen, warten, begleiten, nachsehen, bemerken, nachgeben, prahlen, starren, meiden, leiden, folgen, passieren.
 3. **Nennen Sie den Infinitiv der Verben, die im Präteritum stehen:**
ließ, wurde, hielt, hing ... hinab, sah ... aus, einbogen, beschrieb, schritten.
 4. **Bestimmen Sie die Zeitformen der Verben in den Sätzen:**
1) Dabei hat es noch nicht einmal einen Fuchs gesehen. 2) Manche Menschen meiden solche Gegenden, weil es angeblich in alten Schlössern spukt. 3) Der Besitzer, ein Gauner, ist weggefahren. 4) Heimlich stieß Knolle den Längen mit dem Ellenbogen an. 5) Ihr werdet schon sehen. 6) Im Herbst wollen Seiltänzer kommen. 7) Auch die übrigen Fenster und die Türen waren mit Brettern und großen Steinen verstellt.
 5. **Bestimmen Sie die Deklinationsart der Adjektive in den Wortgruppen:** aus einer kurzen Hose und einem nicht mehr ganz neuen Hemd, eckige Schultern, die eckigen Schultern, den letzten Fußballspiel, mit halboffenem Mund, ein viereckiger Bau, aus grauen Steinen, eine kleine Birke.
- III. **Übungen zur inhaltlichen Erschließung des Textes:**

1. Beschreiben Sie das Äußere von Knolle, und Louis, das Wetter an diesem Tag, das Jagdschloß.

2. Antworten Sie auf die Fragen:

- 1) Worüber sprechen Knolle und Louis? Was erzählt Knolle über Lope?
- 2) Wie trafen die Jungen das "Söhnchen"?
- 3) Was erzählte Lope über sich selbst? Woher kommt er?
- 4) Warum möchte Lope unbedingt das Jagdschlößchen sehen?
- 5) Wer ist der Besitzer dieses Schlößchens und wo ist er jetzt?
- 6) Warum beschlossen die Jungen, ins Jagdschlößchen zu gehen?
- 7) Was erzählte Lope von Neuberg?

3. Stellen Sie die Gliederung auf.

4. Fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.

5. Gestalten Sie Gespräche:

- 1) zwischen Knolle und Louis;
- 2) zwischen Knolle, Louis und Knolle.

IV. Übungen zum freien Sprechen.

1. Gibt es in Ihrer Gegend ein altes Gebäude, eine Ruine?
2. Wollten Sie in der Kindheit einen Schatz finden?

WER IST DER GEHEIMNISVOLLE VIERTE IM SCHLOß? (2)

Trotz der grünen Umgebung sah das Haus dunkel, fast drohend aus. Der Wetterhahn stand unbeweglich auf seinen Beinen. Die Mauer um das Schlößchen war ungefähr zwei Meter hoch. An ihrer linken Seite befand sich ein hohes Gittertor.

Es war still. Lope betrat den Rasen und dachte: Schön ist es hier.

"Willst du unbedingt in das Schloß?" fragte Knolle.

Loppe nickte.

"Und wenn mit dir etwas passiert? Die alte Bäuerin von der Mühle sagt, daß der Geist des Besitzers hier umgeht." Knolle senkte die Stimme, um Lope zu täuschen, und blickte ängstlich zur Seite. "Sie behauptet, daß er stöhnt und heult, und mit den Zähnen klappert. Und es poltert, und es donnert im Schloß..."

Knolle blickte zu Louis.

"Ja, ja", fügte Louis eilig hinzu, "der Besitzer war ein Gauner, deshalb findet er keine Ruhe." Louis verdrehte die Augen wie ein Kalb.

"Wie ist es?" fragte Knolle. "Willst du hineingehen?" Gespannt warteten beide auf Antwort.

"Ihr denkt, ich habe Angst."

"Klar, du hast Angst." Knolle machte eine geringschätzig Bewegung. Sie schwiegen. Ein leichter Wind wehte. Die Luft war kühl. Es roch nach welchem Gras. Die Freunde versuchten, in Lopes Gesicht zu lesen.

Da lachte Lope laut. "Angst? Ich - und Angst? Ich gehe!"

Louis sah sich vorsichtig nach allen Seiten um. "Der Bürgermeister darf uns hier nicht erwischen. Sonst gibt es Krach. Er hat keinem erlaubt, das Schloß zu betreten." Louis beruhigte sich, denn es war niemand in der Nähe. Nur eine einsame Krähe flog über den Wald.

An der Mauer ließ Knolle die anderen warten. Er lief nach rechts, verschwand für Sekunden und kam dann zurück.

Sein Aussehen verriet Erregung. "Bist du dem Besitzer begegnet?"

"Quatsch! aber die Kellertür ist nicht verschlossen."

"Das dachte ich gleich", sagte Louis, "man stellt uns wohl eine Falle."

Die Kellertür lag an der Rückseite des Hauses und war von Sträuchern fast ganz überwuchert. Lope betastete die schweren rostigen Eisenbänder. Knolle öffnete die Tür. Vor ihnen gähnte die Tiefe. Knolle dachte jetzt nicht mehr an seine Absicht, Lope einen Streich zu spielen. Geheimnisvoll lag der dunkle Keller vor ihnen. Langsam stieg Knolle hinab. Louis und Lope folgten ihm. Modergeruch schlug ihnen entgegen. Der Steinfußboden war glitschig.

Bekommen standen die drei im Keller. Das Licht, das durch die Tür fiel, warf fahle Flecken auf die unteren Stufen. Die Jungen vernahmen in der Stille ihren eigenen Atem. Zögernd gingen sie weiter.

"Licht müssen wir haben", flüsterte Lope. Der Lange, dessen Stimme merkwürdig heiser klang, zischte: "Deinetwegen können wir ja noch Teppiche legen."

Lope sagte: "Vielleicht ist hier Gold vergraben. Ich habe gelesen ..."

"Gelesen, gelesen! Wer konnte schon in diesem Loch Schätze verstecken? Der Besitzer hat hier wohl Wein gekühlt. Gluck, gluck - weg war er."

"Wer? Der Besitzer?"

"Quatsch, der Wein."

"Also beide", sagte Lope.

Knolle fror. Eisige Luft kam von irgendwoher, drang in die Kleidung.

"Irgendjemand kann von draußen die Tür schließen ..." sagte Louis.

"Wer denn? Wir sind ganz allein", entgegnete Lope.

Knolle, der voranging, sagte: „Hier ist etwas – eine Kiste.“ Seine Stimme bebte.

"Der Schatz!" rief Louis. "Gold und Schmuck und Edelsteine." Seine Stimme klang seltsam hohl im Raum.

"Vielleicht ist es - ein Sarg."

"Ein Sarg"

"Ich habe gelesen", sagte Lope, "daß man Tote in Sarkophagen in tiefe Gräfte gesenkt hat. Die Pharaonen beispielweise ..." Louis schluckte. "Ein Sarg...?"

Schweigen. Minutenlang. Lope besann sich zuerst. Seine Hände betasteten die Kiste. Die Freunde warteten gespannt.

"Nein", sagte Lope überzeugt, "von einem Sarg mit einem Schloß habe ich noch nie gehört."

Das leuchtete allen ein. Knolle nannte sich einen Angsthase, den eine einfache Kiste erschreckte. Louis wurde wieder munter. "Hehe, Sarg, so ein Blödsinn." Er atmete befreit auf und überlegte: "Vielleicht hat Lope doch recht, und ein Schatz ..." Im nächsten Augenblick schrie er: "Loslassen, loslassen!" Seine Stimme ging in ein Stöhnen über. Lope, der wie Knolle erschrocken war, sprang in die Dunkelheit und faßte einen Arm.

"Was ist los?"

Stille. Dann das angstvolle Atmen des Langen.

"Warum wimmerst du so?"

"Mich hat einer gefaßt ... er hält, hält mich ..."

"Rede doch!" Lope schüttelte ihn.

"Hier ... am ... am Hemd." Louis rührte sich nicht vom Platz. Seine Zähne schlugen aufeinander.

Lope faßte entschlossen zu und hielt einen harten, vielzackigen Gegenstand in der Hand. Er untersuchte ihn und löste ihn aus dem Hemd von Louis.

"Er hat mich gefaßt", stotterte Louis. "Er hat mich mit einem Ruck an sich gezogen und griff nach meinem Hals. So war es, genau so."

"Das war ein ganz gewöhnliches Hirschgeweih", sagte Lope.

"Ein Geweih?" staunte Louis. "Das einfachste auf der Welt - ein Geweih. Ich dachte gleich an so etwas." Er kratzte sich den Kopf und lachte, um nicht seine Beklemmung zu zeigen. "Hehe - ein Geweih. Na, so was."

Lope untersuchte die Wand. Sie war feucht. An der linken Ecke war ein Vorsprung im Keller. Dann fand Lopes Hand ein Loch, einen kleinen Raum, der nur nach oben offen war. Lope bückte sich und schob seinen Kopf in die Öffnung. Undurchdringliche Dunkelheit umgab ihn. Ein Luftzug kam von oben. Was bedeutete das? Lope zog den Kopf zurück und teilte den anderen seine Entdeckung mit. Auch Louis und Knolle fanden keine Erklärung. Plötzlich hob der Lange den Kopf. "Pst!"

"Was hast du schon wieder? Hat dich wieder einer ...?"

"Seid doch still! Hört ihr nichts?" Die drei hielten den Atem an und starrten in die Finsternis.

"Da ... da ist es wieder ..."

Jetzt hörten es auch Lope und Knolle. Der Biologe drückte sein Ohr an die Wand. Ganz deutlich konnte er das Geräusch von leichten Schuhen im Raum über ihnen vernehmen. Dann ähnelten die Geräusche den tapsenden Schritten eines Hundes. Kurz darauf setzte ein lautes Kratzen ein. Die drei lauschten schmerzhaft gespannt. In den Ohren begann es zu rauschen. Den Jungen schlug das Herz in raschen Schlägen.

Louis flüsterte: "Da ist jemand ... über uns." Diese Tatsache schien ihnen ungeheuerlich. Wer ist im Schließchen? Schleicht ein Vierter hier herum? Und mit welchen Absichten? Der Lange hatte das Gefühl, daß ihm der Hals enger wurde. In Lopes Kopf hämmerte es: Wer ist im Schloß? Knolle stand mit ratlosem Gesicht da. Stille. Die Jungen fürchteten, daß man oben ihren Atem hörte. Bald vernahmen sie wieder die geheimnisvollen Schritte. Hin und her. Dann Stille. Und wieder das Tapsen.

Hin und her. Und das Kratzen. Im Schloß war etwas nicht ganz geheuer. Nur weg von hier. Sie liefen zur Kellertür, traten hinaus und atmeten auf - draußen schien die warme Sonne in ihre Gesichter.

Aufgaben zum Text

- I. **Aktiver Wortschatz:** passieren (Syn.), gespannt, die Krähe, die Mauer, zurückkommen (3 G-f), der Quatsch, die Kiste, beben, der Edelstein, der Sarg, der Blödsinn, das (Hirsch)geweih, ungeheuerlich, die Absicht, fürchten (Syn.)
- II. **Übungen zur sprachlichen Erschließung des Textes:**
 1. **Verwenden Sie Wörter und Wendungen aus dem aktiven Wortschatz im passenden Zusammenhang.**

2. Bestimmen Sie die Deklinationsart der Adjektive im den

Wortgruppen: trotz der grünen Umgebung, an ihrer linken Seite, ein hohes Gittertor, in einen grünen Teppich.

3. Lesen Sie folgende Sätze und kommentieren Sie den Gebrauch des Infinitivs mit der Partikel "zu".

1) Knolle senkte die Stimme, um Lope zu täuschen, und blickte ängstlich zur Seite. 2) Die Freunde versuchten, in Lopes Gesicht zu lesen. 3) Er hat keinem erlaubt, das Schloß zu betreten. 4) Knolle dachte jetzt nicht mehr an seine Absicht, Lope einen Streich zu spielen. 5) Er kratzte sich den Kopf und lachte, um nicht seine Beklemmung zu zeigen.

4. Übersetzen Sie ins Deutsche.

1) Его голос перешел в стон. 2) Это всем стало понятно. 3) Сердца мальчиков сильно забились.

III. Übungen zur inhaltlichen Erschließung des Textes:

1. Antworten Sie auf die Fragen:

- 1) Wessen Geist ging das Schloß um?
- 2) Warum erlaubte der Bürgermeister keinem, das Schloß zu betreten?
- 3) Wöruher sprachen die Jungen, wenn sie vor dem Jagdschloß standen?
- 4) Was entdeckten die Jungen im Keller?
- 5) Welche Vermutungen hatten sie, was in diesen Kisten war?
- 6) Was geschah mit Louis im Keller?
- 7) Warum liefen die Jungen aus dem Schloß weg?
- 8) Welches Geräusch vernahmen sie?
- 9) Können Sie die Frage beantworten, die im Titel steht?

2. Stellen Sie die Gliederung auf.

3. Fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.

IV. Übungen zum freien Sprechen.

1. Wie kann man einen Gauner charakterisieren? Welchen Menschen kann man als Gauner nennen?

2. Glauben Sie an die Geister? Glauben Sie daran, daß nach dem Tod eines Menschen seine Seele lebt?

EIN RÄTSELHAFTER BRIEF (1)

Erst unten an der Mühlbrücke kamen die drei zur Besinnung. Was war los? Warum sind sie eigentlich davongelaufen? Wegen des Geräusches? Vielleicht war es nur eine Einbildung? In einem finsternen Keller klingt alles viel schlimmer.

"Das war feige", sagte Lope.

"Ich habe deutlich ein schwarzes Gesicht gesehen", sagte Louis, dem der Schreck noch in den Augen saß, "eine Maske, jawohl, und an der rechten Schläfe hatte er eine große rote Narbe."

"Wer?" wollte Knolle wissen.

"Na, der .. der Kerl oben."

"Du hast etwas gesehen?" Lope und Knolle machten die Münder auf.

"Ja.. nein... eigentlich nicht genau, aber der Schatten war ganz nahe, versteht ihr ... ich habe gehört, wie er schnauft. Ich trat auf ihn zu und ..."

"Und?" fragte Knolle drohend.

"Und da verschwand er durch das Loch in der Ecke. Jawohl, so war es, genau so."

Knolle regte sich auf. "Du lügst ja."

"Jedenfalls war es feige, davonzulaufen", sagte Lope. "Kein Mensch war dort."

"Und der Besitzer?" fragte Louis. Fast begann er an Knolles Märchen zu glauben.

Lope kicherte. "Der ist über alle Berge."

"Ihr denkt wohl, ich habe euch ein Wort geglaubt? Da lachen doch die Hühner."

"Und die Schritte?"

Lope zog die Schultern hoch. "Ich weiß nicht, aber ... da stimmt etwas nicht."

"Vielleicht fragen wir Christa?" überlegte Knolle laut.

"Immer das Mädchen", sagte Louis. "Ein Mädchen fragen, das ist ja dumm."

"Man kann nie wissen. Wir sollen zu unserem Lehrer Herrn Breuer gehen. Vielleicht geschieht dort draußen ein Verbrechen", sagte Knolle.

"Ein Mord", hauchte Louis, "ganz bestimmt ein Mord."

Lope fuhr mit der Hand durch die Luft. "Dummes Zeug! Und dem Lehrer sagen wir kein Wort. Das müssen wir selbst erfahren. Oder - habt ihr Angst?"

"Angst?" ereiferte sich Knolle.

"Hören meine kleinen Ohren recht?" fragte Louis. "Angst? Nein, ich habe keine Angst."

"Gut!" sagte Lope. "Dann habe ich einen Plan."

"Und ich Hunger", sagte Louis wehmütig. Knolle wurde böse. "Halt schon deinen Mund, es geht um große Dinge."

"Also", fuhr Lope fort, "wir müssen das Schloß beobachten. Keine Maus darf uns entgehen. Vielleicht fangen wir einen Dieb."

"Habe ich es nicht gesagt, daß hier etwas nicht stimmt", sagte Louis. "Ich habe immer Pech."

Knolle wurde ärgerlich. Er hielt dem Langen die Faust unter die Nase.

"Na willst du hineingehen oder willst du nicht?"

"Was denn? Ich habe ja keine Angst!"

"Zuerst müssen wir noch einmal in das Schloß", erklärte Lope, "schon wegen der Kiste."

"Der Schatz..."

"Ich weiß nicht", sagte Lope, "aber vielleicht entdecken wir etwas."

Knolle hatte eine Idee. "Wir nehmen Christa mit, sie kann aufpassen und ins Dorf laufen, wenn etwas passiert. Ihren Hund nehmen wir auch mit."

"Sie wird petzen."

"Christa petzt nicht."

Die drei berieten, wie man am besten das Schlößchen beobachten kann. Knolle betrachtete Lope seit dem Erlebnis im Keller mit anderen Augen. Der Biologe war doch kein Söhnchen mehr. Knolle übergab ihm sogar die Führung des Unternehmens.

"Also morgen", sagte Lope mit leiser Stimme.

"Morgen", wiederholte Knolle, "ich bringe Christa und ihren Hund mit."

Und so geschah es. Es war ein heißer Julitag. Von der Mühlbrücke aus machten sich die Freunde auf den Weg. Lope schielte zu Christa hinüber. Das Mädels mit den langen blonden Zöpfen kümmerte sich nicht um ihn. Es plapperte auch nicht wie die anderen Mädchen. Das gefiel Lope.

Louis, der sonst gern viel sprach, wurde stumm und blickte unruhig nach vorn: er erwartete vielleicht hinter jedem Graben ein Unheil.

Knolle schwang seinen Stock. In der Tasche hatte er eine Schachtel mit Zündhölzern. Wopp, der Hund, lief munter neben den Freunden. Manchmal blieb er stehen, schnupperte, setzte aber sogleich seinen Weg fort.

Die Kinder gingen den Hohlweg, der sie auf die Lichtung vor das Schlößchen führte. Reglos standen die Bäume; sie warfen lange Schatten auf den Boden. Vorsichtig und geräuschlos schlichen die vier durch das Gehölz. Dann lag das Schlößchen vor ihnen.

"Knolle, sieh, ob die Kellertür offen ist", wies Lope den Kleinen an. Knolle nickte und ging davon. Die anderen warteten. Louis begann im stillen zu zählen: Eins, zwei, drei, vier, zehn, vierzig ...

Wopp beobachtete seine Herrin. Nach kurzer Zeit kam Knolle zurück. Er war aufgeregt: Der Keller war verschlossen.

Die vier dachten wahrscheinlich das gleiche: Wirklich sonderbar; gestern war er doch offen. Wer hat ihn denn verschlossen? Der Geheimnisvolle? Wer?

Nach kurzer Beratung machte der Trupp einen kleinen Umweg. Man konnte sie so vom Schloß nicht sehen, und sie kamen dicht an die Mauer heran. Christa und Wopp blieben zurück, um aufzupassen. Das Überklettern der Mauer ging schnell. Und schon standen sie in dem Garten. Stille. Die Fenster blickten dunkeläugig auf die Freunde.

Ein großer Steinhaufen machte es ihnen möglich, ins Fenster einzusteigen. Auch die morschen Bretter und die rostigen Nägel machten keine Schwierigkeiten. Vorsichtig schob Lope zuerst den Kopf in die Öffnung. Er sah, daß sich niemand im Raum befand und schob dann den ganzen Körper hindurch. Knolle, der als letzter einstieg, brachte die Bretter wieder in ihre alte Lage. Alles geschah mit großer Ruhe. Nun standen sie in einem dunklen Zimmer. An der linken Wand waren Dachziegel aufgeschichtet, rechts sah man das schwarze Loch eines alten Kamins. Eine Tür, die sich vor ihnen befand, hing schief in den Angeln. Alles war hier verstaubt. Der nächste Raum war leer. Von diesem Raum führte eine schmale Treppe nach oben. Louis ging hinter Knolle und Loppe. Immerzu blickte er sich um. Er hatte Angst. Hier, hörte er Knolles Stimme, eine Tür.

Aufgaben zum Text

- I. **Aktiver Wortschatz:** zur Besinnung kommen, die Einbildung, geschehen (Syn.), beobachten (3 G-f), petzen, das Unternehmen, schielen (Syn.), plappern (Syn.), gefallen (3 G-f), stumm werden, das Unheil (Syn., Ant.), die Schachtel, das Zündholz (Pl.), stehenbleiben (3 G-f), geräuschlos (Ant.), das Gehölz, im stillen, aufgeregt, wahrscheinlich (Syn.), einen Umweg machen, verstaubt.
- II. **Übungen zur sprachlichen Erschließung des Textes:**
 1. **Verwenden Sie Wörter und Wendungen aus dem aktiven Wortschatz im passenden Zusammenhang.**

2. Lesen Sie den Absatz von "Ein großer Steinhaufen machte es ihnen möglich..." bis "Hier, hörte er Knolles Stimme, eine Tür." richtig phonetisch vor. Übersetzen Sie diesen Absatz.

3. Nennen Sie die Substantive im Singular und Plural:

1) "Du hast etwas gesehen?" Lope und Knolle machten die Munder auf.

2) Und da verschwand er durch das Loch in der Ecke. 3) Und dem Lehrer sagen wir kein Wort. 4) Dann habe ich einen Plan. 5) Das Mädels mit den langen blonden Zöpfen kümmerte sich nicht um ihn. 6) Reglos standen die Bäume; Sie warfen lange Schatten auf den Boden. 7) Auch die morschen Bretter und die rostigen Nägel machten keine Schwierigkeiten.

4. Erklären Sie: Warum wird der Infinitiv in diesen Sätzen mit "zu" gebraucht?

1) "Jedenfalls war es feige, davonzulaufen", sagte Lope. 2) Fast begann er an Knolles Märchen zu glauben. 3) Chista und Wopp blieben zurück, um aufzupassen. 4) Ein großer Steinhaufen machte es ihnen möglich, ins Fenster einzusteigen.

5. Bestimmen Sie den Typ des Nebensatzes. Übersetzen Sie folgende Sätze. Nennen Sie die Konjunktionen oder Relativpronomen, Relativadverbien, mit deren Hilfe die Nebensätze eingeleitet werden. Bestimmen Sie den Hauptsatz und den Nebensatz. Erklären Sie die Wortfolge im Nebensatz.

1) "Habe ich es nicht gesagt, daß hier etwas nicht stimmt?", sagte Louis.

2) Wir nehmen Chista mit, sie kann aufpassen und ins Dorf laufen, wenn etwas passiert. 3) Die drei sonst berieten, wie man am besten das Schließchen beobachten kann. 4) Louis, der sonst gern viel sprach, wurde stumm und blickte unruhig nach vorn: er erwartete vielleicht hinter jedem Graben ein Unheil. 5) "Knolle, sieh, ob die Kellertür offen ist", wies Lope den Kleinen an. 6) Er sah, daß sich niemand im Raum befand und schob

dann den ganzen Körper hindurch. 7) Knolle, der als letzter einstieg, brachte die Bretter wieder in ihre alte Lage.

6. Setzen Sie das passende Hilfsverb "haben" oder "sein" ein. Welche Zeitform ist in diesen Sätzen gebraucht. Erklären Sie, welche Verben mit dem Hilfsverb "haben" konjugiert werden.

1) Warum ... sie eigentlich davongelaufen? 2) "Du ... etwas gesehen?" Lope und Knolle machten die Münder auf. 3) "... ich ... gehört, wie er schnauft". 4) "Ihr denkt wohl, ich ... euch ein Wort geglaubt"? 5) "Wer ... ihr denn verschlossen"?

7. Übersetzen Sie ins Deutsche:

1) „Замолчи, речь идет о серьезных вещах“. 2) От моста у мельницы друзья отправились в путь. 3) Ветхие доски и ржавые гвозди не были для них преградой. 4) Дверь, которая находилась перед ними, косо висела на петлях.

III. Übungen zur inhaltlichen Erschließung des Textes:

1. Erklären Sie: warum heißt dieses Pensum "Ein rätselhafter Brief"?

2. Antworten Sie auf die Fragen:

1) Was hat Louis im Keller gesehen? 2) Warum sind die Jungen davongelaufen? 3) Welche Idee hatte Knolle? 4) Welchen Plan hatte Lope? 5) Warum müssen sie in das Schloß gehen? 6) Wie fühlten sich die Freunde auf dem Weg zum Schloß? 7) Was beschloßen die Freunde zu machen, wenn die Kellertür verschloßen war? 8) Was entdeckte Knolle in einem Raum?

3. Stellen Sie die Gliederung auf.

4. Fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.

5. Gestalten Sie alle Gespräche, die es in diesem Pensum gibt.

IV. Übungen zum freien Sprechen:

1. Haben Sie irgendwelche fremde Briefe gelesen? Wie meinen Sie: Ist es verboten, fremde Briefe zu lesen? Wie glauben Sie: dürfen Ihre Eltern Ihre Briefe lesen?
2. Gebrauchen Sie folgende stehende Wortverbindungen in Situationen:
 - 1) Der Schreck saß ihm in den Augen.
 - 2) Er ist über alle Berge.
 - 3) Da lachen doch die Hühner.
 - 4) Er hielt seinem Freund die Faust unter die Nase.
 - 5) Keine Maus darf uns entgehen.

EIN RÄTSELHAFTER BRIEF (2)

Die kleine Kammer war mit Gerümpel angefüllt. Sie enthielt nichts Brauchbares, nur ein Seil kam Lope in die Hände. Keine Menschenspur. Nichts. Wer war denn der Vierte im Schloß? Ist überhaupt jemand hier oben gewesen? Oder hat ihnen die Dunkelheit des Kellers einen Streich gespielt? Das konnte doch nicht sein. Auch Louis und Knolle haben die Schritte gehört.

Der Kleine ergriff plötzlich Lopes Hand.

"Merkst du nichts?"

"Nein."

"Und du?" fragte er den Langen.

"Gar nichts."

"Louis!" schrie Knolle auf, hielt sich aber schnell die Hand vor den Mund. Und dann flüsterte er: "Louis, du bist ein Detektiv, ein Kerl, ein ..."

"Hehe", rief der Lange aus. Und er klopfte sich selbst anerkennend auf die Brust.

"Ich bin ein Detektiv ..." Weiter kam er nicht, da nieste er plötzlich.

"Bist du verrückt?" zischte Lope.

Knolle jubelte. "Paß auf! Louis hat recht. Die Zimmer unten waren verstaubt. Hier oben aber ist fast kein Staub. Was bedeutet das?"

"Hier hat jemand Staub gewischt", sagte Louis.

"Ich weiß es!" Loppe ergriff die Schuhe und schob sie zur Seite. Das gleiche tat er mit den Flaschen und mit dem Strohsack. "Hier hat man aufgeräumt, so kann sich keine Staubschicht bilden." Louis blickte verständnislos. Seine Laufbahn als Detektiv war zu Ende.

Da entdeckten sie eine kleine Tür. Knolle öffnete die Tür. Schwarz gähnte hier ein Loch. Die schmalen angeruhten Wände zeigten, daß es der Schornstein war. Hier konnten sie sicher nichts finden. Doch Knolle wollte den Schornstein unbedingt untersuchen. Er erinnerte sich an das Seil.

Das Seil war fest genug, um das Gewicht eines Körpers zu tragen. Bald kroch Knolle mit dem Seil um die Brust in den Schornstein. Lope und Louis hielten das andere Ende des Seils. Knolle glitt langsam hinab. Es war sehr dunkel. Knolle empfand Unbehagen. Zieht mich wieder hinauf! wollte er rufen. Nein, das wird er nicht tun. So glitt er weiter hinab. Der Rücken schmerzte, und die Knie begannen von der Anstrengung zu zittern. Unendlich lange schien ihm der Abstieg. Plötzlich fühlte er Boden unter den Füßen. Etwas Papiernes kam ihm in die Hände. Was war das? Vielleicht war es ein Zeitungsblatt. Er versteckte den Fund schnell unter seinem Hemd. Knolle löste das Seil und atmete auf. Ein Streichholz flammte auf. Er sah in der Wand eine Nische. Sie war leer. Zu seinen Füßen bemerkte er eine Öffnung. Er bückte sich und kroch auf Knien und Ellenbogen hindurch.

Knolle hielt das Licht hoch über den Kopf, um besser zu sehen, und war sehr erstaunt. Er befand sich im Keller. Da stand die große Kiste, eine braune Truhe. An der Wand hingen Geweihe. Sonst nichts als feuchte Wände und der glitschige Fußboden.

Das Licht des Streichholzes gab Knolle Mut, doch wollte er schnell den Keller verlassen. Rief nicht jemand? Ganz nahe...

"Wopp", hörte er Christas Stimme. "Wopp, komm her, komm sofort her! Lieber kleiner Wopp ... komm doch schon..."

Dann war es wieder still. Knolle wurde böse. So eine! Es ist ein Blödsinn, ein Mädchen mitzunehmen. Louis hat recht, nur Ärger bringen die Mädchen.

Lope und Louis, die oben auf ein Zeichen warteten, hörten Knolles Stimme: "Zieht!"

Sie setzten die Arme in Bewegung. Und bald kroch Knolle aus dem Schornstein. Er mußte sich etwas erholen. Lope konnte seine Ungeduld kaum zügeln.

"Nun, was ist los?"

"Nichts!" sagte Knolle kurz. Dann holte er aus dem Hemd das Papier hervor.

"Ein Brief?" rief Lope.

"Ja, ein Brief!"

Die drei betrachteten den einfachen Umschlag von allen Seiten. Lope riß ihn vorsichtig auf. Ein weißer Bogen rutschte heraus. Die Freunde beugten sich mit heißen Gesichtern über den Brief. Sie lasen:

Lieber K.!

Vor allem läßt Dich v.G. grüßen. Er teilte mir mit, daß er Deine Dienste schätzt. Denke an meine Anschrift in N. und sei vorsichtig bei der Arbeit. Das Material hole ich wie verabredet. Weiteres veranlasse ich wie üblich. Vergiß auch nicht KH 31-32. Es ist leicht zu merken. Betrüge uns nicht. Wir verstehen keinen Spaß. Die K. nehme ich später mit.

E.

Die Freunde sahen sich ratlos an. Wer waren die beiden Briefpartner? Was wollte dieser E. von K.? Keiner wußte eine Antwort. Rätsel über Rätsel. Sie lasen noch einmal und begriffen nicht mehr als zuvor. Was sollten sie mit dem Brief machen?

Ein Kratzen unterbrach ihr Schweigen. Die Freunde blickten sich um. Vor ihnen stand Wopp. Der Hund wedelte heftig mit dem Schwanz. Im Maul hielt er einen Gegenstand.

"Wopp, woher kommst du denn?" fragte Knolle. Der Hund winselte.

"Er hat etwas zwischen den Zähnen." Lope ging zum Hund, streichelte ihn und sprach freundlich zu ihm. Wopp knurrte ein wenig, öffnete dann die Schnauze, und ein kleiner runder Gegenstand fiel auf den Boden. Lope war verwundert.

"Eine Münze!" Lope bückte sich und nahm die Münze in die Hand. "Sie ist ziemlich schwer."

"Wißt ihr, was das ist?" fragte Knolle. "Das ist Silber, echtes Silber."

"Echtes Silber ... vielleicht hat Wopp ..." begann Louis und schwieg.

"... den Schatz gefunden", fügte Knolle hinzu.

Lope betrachtete die Münze genauer. Auf der Rückseite waren sonderbare Schriftzeichen. Lope begriff die Zeichen nicht. Vermutlich war es eine fremde Sprache. Zwischen den Buchstaben sah er die Zahl 1742. Die Vorderseite der Münze zeigte einen eckigen Männerkopf mit einem bärtigen Gesicht.

"Woher hast du die Münze?" fragte Knolle den Hund. "Komm, such!" Der Hund rührte sich nicht.

"Na, such schon!"

"Laß ihn. Wir müssen gehen. Später nehmen wir den Hund wieder mit."

"Das Mädchen", rief Knolle, "wir haben Christa ganz vergessen. Los jetzt!" Er nahm Wopp auf den Arm und machte sich mit den Freunden auf den Rückweg. Christa war noch immer an derselben Stelle.

"Warum ist dir der Hund weggelaufen?" tadelte Knolle, "er konnte uns doch Scherereien machen."

Christa fühlte sich schuldig: "Er ist mir weggelaufen und ist blitzschnell durch das Gittertor ..."

"... und über den Steinhaufen ins Fenster gesprungen", sagte Lope trocken.

"Aber ich konnte doch meinen Platz nicht verlassen", verteidigte sich Christa.

"Schon gut, du bist wirklich ein braves Mädchen", lächelte Louis ironisch.
"Was habt ihr gefunden?" fragte Christa.

"Gehen wir jetzt", antwortete Knolle. "Ich erzähle alles unterwegs."

Louis fühlte in seiner Tasche den Brief und die runde Münze. 'Was für ein Geheimnis ist in dieser Ruine?' dachte Lope.

Aufgaben zum Text

- I. **Aktiver Wortschatz:** die Kammer, das Gerümpel, j-m einen Streich spielen (Syn.), auf die Brust klopfen, jubeln, den Staub wischen, tun (3 G-f), aufräumen, der Schornstein, unbedingt, das Unbehagen, scheinen (3 G-f).
- II. **Übungen zur sprachlichen Erschließung des Textes:**
 1. **Verwenden Sie Wörter und Wendungen aus dem aktiven Wortschatz im passenden Zusammenhang.**
 2. **Erklären Sie den Gebrauch der Hilfsverben "haben" und "sein". Welche Zeitform ist in diesen Sätzen gebraucht?**
 - 1) Ist überhaupt jemand hier oben gewesen? 2) Oder hat ihnen die Dunkelheit des Kellers einen Streich gespielt? 3) Auch Louis und Knolle haben die Schritte gehört. 4) "Hier hat jemand Staub gewischt", sagte Louis. 5) "Hier hat man aufgeräumt, so kann sich keine Staubschicht bilden". 6) "Warum ist dir der Hund weggelaufen?" tadelte Knolle. 7) Christa fühlte sich schuldig: "Er ist mir weggelaufen und blitzschnell durch das Gittertor und über den Steinhaufen ins Fenster gesprungen."
 3. **Analysieren Sie die Sätze im Absatz, der beginnt: "Da entdeckten sie eine kleine Tür." Bestimmen Sie die Art der Sätze, die Wortfolge. Finden Sie die Hauptglieder und sagt, wodurch sie ausgedrückt sind.**
 4. **Nennen Sie alle Substantive aus folgenden Sätzen im Singular und Plural. Bestimmen Sie, in welchem Kasus und in welcher Zahl sie stehen.**

1) Die Freunde beugten sich mit heißen Gesichtern über den Brief. 2) Die Vorderseite der Münze zeigte einen eckigen Männerkopf mit einem bärtigen Gesicht. 3) Er nahm Wopp auf den Arm und machte sich mit den Freunden auf den Rückweg.

5. Erklären Sie den Gebrauch des Infinitivs mit "zu".

1) Das Seil war fest genug, um das Gewicht eines Körpers zu tragen. 2) Der Rücken schmerzte, und die Knie begannen von der Anstrengung zu zittern. 3) Knolle hielt das Licht hoch über den Kopf, um besser zu sehen, und war sehr erstaunt. 4) Es ist ein Blödsinn, ein Mädchen mitzunehmen. 5) Es ist leicht zu merken.

6. Übersetzen Sie ins Deutsche:

1) Его карьера детектива закончилась. 2) Кнолле стало жутко. 3) Свет от спички приободрил Кнолле. 4) Лопе едва смог сдерживать свое нетерпение. 5) Это легко запомнить. 6) Одна загадка за другой.

III. Übungen zur inhaltlichen Erschließung des Textes:

1. Antworten Sie auf die Fragen:

1) Was für ein dunkles Zimmer entdeckten Sie? Womit war es angefüllt? 2) Wo entdeckten sie den Schornstein? 3) Wer untersuchte den Schornstein und wie? Was befand sich dort? 4) Was holte Knolle aus dem Hemd hervor, als er aus dem Schornstein kroch? 5) Was lasen die Freunde in diesem Brief? Verstanden Sie alles im Brief? 6) Was brachte der Hund im Maul? 7) Welche Zahl stand auf der Münze und was zeigte die Vorderseite der Münze?

2. Stellen Sie die Gliederung auf.

3. Fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.

4. Gestalten Sie Gespräch zwischen Lope, Knolle und Louis.

IV. Übungen zum freien Sprechen:

1. Haben Sie alte (altertümliche) Münzen gesehen? Was würden Sie machen, wenn Sie viele alte Münzen finden würden? Würden Sie diese Münzen ausgeben oder sammeln?
2. Sind Sie damit einverstanden, daß die Mädchen nur Ärger bringen? Sind Sie auch solcher Meinung, daß die Mädchen nur petzen und plappern können?

EIN MOTORRAD UND EINE SITZUNG

Die Kinder verehrten Herrn Breuer, ihren jungen Lehrer, sie vertrauten sich ihm an wie einem Bruder. Es gab noch einen Menschen, der sich oft um die Kinder kümmerte. Kein anderer konnte so lustig sein, wie Herr Kaltenbiel, der Bürgermeister. Herr Kaltenbiel war ein dicker Mann mit gutmütigem Gesicht. Fast immer lächelte er. Nicht selten kniff er Christa in die Wange und lachte dabei laut. Christa konnte das nicht leiden und lief schnell davon.

Christa ging durch das Dorf. Sie erinnerte sich an das Erlebnis mit den Jungen. Sie ärgerte sich über Louis. Immer mußte er das letzte Wort haben, und eine Lüge mehr oder weniger machte ihm nichts aus.

Louis ging inzwischen vergnügt durch das Dorf. Er hatte Grund zur Freude. Vor einer halben Stunde hat er etwas erfahren, was selbst Christa interessieren kann. Aber - ausplaudern wird er nichts. Das Mädchen weiß ja doch alles besser. Überhaupt ist Christa ein feiner Kerl. Auch beim Schlöbchen hat sie sich gut benommen. Nicht einen Schritt ist sie weggegangen.

Louis bog um das Spritzenhaus und stand vor Christa. Er wußte nicht einmal, wie es kam, aber er sagte: "Guten Tag".

Christa staunte einen Augenblick, sagte aber schnell auch: "Guten Tag".

Der Lange faßte sich wieder. "Dich trifft man überall", sagte er. Er dachte an den bevorstehenden Abend und grinste.

"Und du grinst ewig", antwortete Christa.

"Ja, weil ich manches weiß ..."

"Ach, du Geheimniskrämer."

"Und wenn du dein Heim bekommst?"

"Unser Heim?" Christa trat näher. Plötzlich blieb sie stehen. "Du lügst wieder", begann sie heftig. "Schäme dich! Immer lügst du. Das ist häßlich für einen so großen Jungen." Sie kehrte sich um und ging davon.

So eine, dachte der Lange, so eine. Sagt einfach: Du lügst! Sie beleidigt mich einfach. Du lügst! Schäme dich! Hehe, bin ich denn ein Dummkopf, daß sie so mit mir spricht? Louis ärgerte sich. Und er hat doch die Wahrheit gesprochen, diesmal wirklich. Und sie sagt: Du lügst!

Louis dachte wieder an den bevorstehenden Abend, und bald vergaß er den Zwischenfall mit Christa. Er begann zu pfeifen. Jetzt wird er zu Knolle gehen und vielleicht auch zu Lope. Das Söhnchen hat sich im Schließchen mutig benommen.

Louis' Mitteilung überraschte Knolle nicht wenig. Natürlich wollte er mitkommen. Christa konnte man nachher Bescheid sagen.

"Abgemacht", sagte Louis etwas später zu Lope. "Also, um acht Uhr am Spritzenhaus."

"Um acht Uhr am Spritzenhaus", sagte auch Lope.

* * *

Inzwischen saßen in einem kleinen Haus in Unkendorf zwei Männer. Der eine, ein Fremder, trug eine braune Lederkappe auf dem Kopf. Jacke und Hose waren auch aus Leder. Man konnte in ihm leicht einen Motorradfahrer vermuten. Auf seinem knochigen Gesicht wuchs ein dichter dunkler Bart. Der zweite, der mit ernstem Gesicht am Tisch saß und den fremden Mann Erler nannte, wiederholte in diesem Augenblick immer das gleiche: "... ein Brief, ein Brief ..."

"Ja, ein Brief", sagte der Fremde.

"Heute habe ich nachgesehen, die Nische war leer."

"Hör zu", unterbrach ihn Erler. "Wir dürfen keine Zeit verlieren. Der Alte macht mir die Hölle heiß. Ich verschwinde von hier, und du sollst auf deine Kosten kommen. "Aber", der Fremde machte eine Pause, "vielleicht willst du nicht? Dann ..."

"Unsinn. Ich bringe alles in Ordnung", sagte der andere eifrig. "Wann kommst du?"

"Punkt sieben Uhr, da sind die Bauern von den Feldern gekommen."

Erler dachte angestrengt nach: "Wo ist der Brief? Er war in der Nische, ich kann es beschwören. Vielleicht hat ihn der Wind weggeweht."

"Er muß da sein. Der Schornstein ist oben verstopft, und der Keller ist geschlossen wie immer."

Sie schwiegen. 'Vielleicht schnüffelt jemand herum', überlegte der Fremde, da kann daraus eine dumme Geschichte entstehen.

Gegen acht Uhr trafen sich die Freunde am Spritzenhaus. Da fuhr ein Mann in braunem Lederzeug mit seinem Motorrad an ihnen vorüber. Lope sah auf die Nummer. Er erschrak: KH 11-12. "Das ist doch ..."

"Wer?" fragte Knolle.

"KH."

"Ich verstehe nicht."

"Die Buchstaben, die im Brief standen."

Louis holte den Brief aus der Tasche hervor und begann zu lesen.

"Hier steht es, KH 31-32."

"Er ist es also nicht. Die Nummer ..."

"Aber KH ..." sagte Knolle.

"Man muß erfahren, welche Stadt die Buchstaben führt", sagte Lope. "In Neuberg steht auf den Fahrzeugen FG. Die Polizei kennt alle Buchstaben." Lope ließ den Kopf hängen.

"Die Zahlen stimmen nicht, die Zahlen."

"Habt ihr den Fahrer gut gesehen?" fragte Knolle.

"Ja, einen schwarzen Bart hatte er."

"Los!" kommandierte Lope. "Es ist schon acht, ihr wollt wohl alles verpassen."

Im Gemeindehaus war eine Sitzung. Wie Louis wußte, stand auf der Tagesordnung: Diskussion und Beschlußfassung über das Jagdschloß. Er stieg auf den hohen Sims des Erdgeschosses, um ihn als Beobachterplatz zu benutzen.

Im Zimmer erkannte Louis Herrn Breuer, den Lehrer. Neben ihm saß Knolles Vater. An einem langen Tisch saßen auch Herr Biermann, Herr Kaltenbiel, Herr Beierlein und Herr Kahlbaum. Die Männer, die ganz auf der Seite saßen, konnte Louis nicht sehen.

Eben sprach Herr Breuer, Louis hörte einzelne Sätze wie: "Das Schloß soll der Jugend gehören" ... "man kann nicht zusehen, wie das Haus verfällt." Louis war stolz auf Herrn Breuer. Nach dem Bürgermeister, der Herrn Breuers Meinung nicht teilte, meldete sich Herr Kahlbaum zum Wort. Er sagte, daß kein Geld vorhanden sei, um das Schloßchen herzurichten. "Außerdem lohnt es sich nicht, fügte er hinzu, "ein Neubau ist nicht viel teurer." Er sprach lange und mit vielen Handbewegungen. Sein Kopf wurde ganz rot. Einer der Männer rief etwas. Jemand lachte, und Herr Kaltenbiel schlug mit der Faust auf den Tisch.

Lope und Knolle wollten jedes Wort, das im Zimmer gesprochen wurde, von Louis hören.

Nach zwei Stunden war die Abstimmung. Den Antrag des Lehrers lehnte man mit vier gegen drei Stimmen ab. Die Jungen waren betroffen. Eigentlich hatten dafür weder Kahlbaum noch Beierlein eine richtige Begründung. Louis wollte sich schon aufregen, da spürte er die Hand an seinen Beinen. Eine bekannte Mädchenstimme sagte laut: "Was machst du da oben?" Louis verlor das Gleichgewicht. Er sprang vom Sims herab und schrie plötzlich auf: "Au - auah, mein Fuß, meine Zehe." Christa stand vor ihm. Sie war ruhig, sie lächelte sogar ein wenig. Sie sagte: "Erst lügst du, und dann belauschst du die Leute."

Sie wandte sich zu Lope und Knolle, um so zu zeigen, daß diese Worte auch für sie galten.

"Es geht um das Schlöbchen", sagte Knolle.

"Kommt", ereiferte sich Louis, "gehen wir. Man soll sich mit Mädchen nicht einlassen. Ich habe immer Pech."

Aufgaben zum Text

I. **Aktiver Wortschatz:** verehren, die Wahrheit sagen (Ant.), der Zwischenfall, überraschen, j-m Bescheid sagen, abgemacht, beschwören, schnüffeln, erschrecken (3 G-f), die Tagesordnung, die Beschlußfassung (einen Beschluß fassen), stolz sein, vorhanden sein, es lohnt sich, die Abstimmung, betroffen sein.

II. **Übungen zur sprachlichen Erschließung des Textes:**

1. Beachten Sie die Rektion der Verben, führen Sie Beispiele anhand des Textes an:

sich anvertrauen, sich kümmern, sich erinnern, sich ärgern, sich benehmen, sich schämen, sich umkehren, sich beleidigen, sich zum Wort melden, sich aufregen, sich ereifern, sich einlassen.

Wie nennt man diese Verben? Wo steht das Pronomen "sich" im Satz?

2. Erklären Sie die Bedeutung der Wortgruppen:

j-m die Hölle heiß machen; auf seine Kosten kommen; den Kopf hängen lassen; das Gleichgewicht verlieren.

3. Bestimmen Sie die Deklinationsart der Adjektive in den folgenden Wortgruppen:

ihren jungen Lehrer, ein dicker Mann mit gutmütigem Gesicht, das letzte Wort, vor einer halben Stunde, ein feiner Kerl, für einen so großen Jungen, auf seinem knöchigen Gesicht, mit ernstem Gesicht.

4. Erklären Sie, warum der unbestimmte Artikel in diesen Sätzen gebraucht wird.

1) Sie vertrauten sich ihm an wie einem Bruder. 2) Es gab noch einen Menschen, der sich oft um die Kinder kümmerte. 3) Überhaupt ist Chista ein feiner Kerl. 4) Da fuhr ein Mann in braunem Lederzeug mit seinem Motorrad an ihnen vorüber. 5) Der eine, ein Fremder, trug eine braune Lederkappe auf dem Kopf.

5. Bestimmen Sie den Kasus der Substantive. Welche Präpositionen regieren den Dativ, den Akkusativ? Welche Präpositionen haben doppelte Rektion (Dativ und Akkusativ)?

um die Kinder, durch das Dorf, zur Freude, beim Schlößchen, im Schlößchen, am Spritzenhaus, auf dem Kopf, über das Jagdschloß, gegen acht Uhr.

6. Warum wird in diesen Sätzen der Nullartikel gebraucht? In welchen Fällen wird er gebraucht?

1) Jacke und Hose waren auch aus Leder. 2) "Ich bringe alles in Ordnung", sagte der andere eifrig. 3) Ich habe immer Pech.

7. Suchen Sie aus dem Text die Sätze heraus, die so beginnen:

1) Er wußte nicht einmal, wie es kam, aber... 2) Louis dachte wieder an den bevorstehenden Abend, und... 3) Er war in der Nische,... 4) Ich verschwinde von hier, und... 5) Louis wollte sich schon aufregen, da...

Was für Sätze sind das? Womit sind sie miteinander verbunden?

Nennen Sie solche Konjunktionen, die die Wortfolge nicht beeinflussen.

III. Übungen zur inhaltlichen Erschließung des Textes:

1. Charakterisieren Sie den jungen Lehrer Herrn Breuer, den Bürgermeister Herrn Kaltenbiel, auch zwei Männer, die in einem kleinen Haus in Unkendorf saßen.

2. Beantworten Sie folgende Fragen:

1) Wem begegnete Louis, wenn er durch das Dorf ging? Worüber sprachen sie? 2) Wovon unterhielten sich zwei Männer in einem kleinen Haus in Unkendorf? 3) Warum erschrak Lope, als er auf die Nummer eines Motorrades sah? 4) Was fand im Gemeindehaus statt und was stand auf der Tagesordnung? 5) Worüber diskutierten Herr Breuer, Herr Biermann, Herr Kaltenbiel, Herr Beierlein und Herr Kahlbaum? Wie war ihre Beschlußfassung?

3. Stellen Sie die Gliederung auf.

4. Fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.

IV. **Übungen zum freien Sprechen:**

1. Wie meinen Sie: wenn man jemandem unerwartet begegnet, ist diese Begegnung immer fröhlich? Wenn Sie an einen Menschen lange denken, dann begegnen Sie ihm plötzlich, ist es leicht für Sie, ein Gespräch zu führen?
2. Waren Sie einmal auf einer Sitzung? Erinnern Sie sich daran: was stand auf der Tagesordnung, was wurde diskutiert, wie war die Beschlußfassung.

EINE AUTOSPUR

Lope dachte ans Schloß. Er fand auf seine Fragen keine Antwort. Lope überlegte jede Einzelheit ihrer Erlebnisse. Alles war unklar. Wohin sollte man seine Aufmerksamkeit zuerst richten? Da - die geheimnisvollen Schritte, oder war es nur ihre Einbildung? Natürlich nicht, sie hatten den Brief in ihren Händen. Wer war K.? Wen nannte man so im Brief. Es gab viele Namen, die mit K. angingen. Mit einem E. auch. Und wer war B.? Herr Beierlein vielleicht? Herr Breuer oder Herr Bierbaum? Es gab noch andere Namen mit dem Anfangsbuchstaben B. Wer läßt K. grüßen? Die Anschrift in N. kann man suchen. Das ist wohl eine Stadt oder ein Dorf. Es gab viele Orte, deren Namen mit N. angingen. Die ganze Sache blieb unklar. Niemand darf von ihr wissen, so

war die eindringliche Warnung des Briefschreibers. Welches Material will man abholen und von wo? Vom Schlößchen wahrscheinlich. Dort ist also etwas verborgen. KH sind wahrscheinlich die Buchstaben von einer Fahrzeugnummer. Lope fand auf all diese Fragen keine Antwort. Alles war dunkel. K, K ... Was kann das sein? Was fing mit K. an? Koffer, Kleider ... K ... Lope erschrak plötzlich vor seinen Gedanken: Kiste! Die Kiste im Keller! Was enthielt sie? Und warum ist es so geheimnisvoll? Es handelt sich wahrscheinlich nur um eine ungerechte Sache. Vielleicht soll er die Polizei oder den Bürgermeister benachrichtigen? Nein, man muß selbst versuchen, hinter dieses Geheimnis zu kommen. Wer wird ihnen auch glauben? Silbermünzen haben viele Sammler, und den Brief kann keiner verstehen. Herr Kaltenbiel wird natürlich nur schimpfen und gleich zu seinem, Lopes, Onkel laufen. Dann vielleicht die Strafe - und dann erfährt sein Vater in Neuberg alles, und dann ist es aus mit den Ferien in Unkendorf.

Lope ging durch den Hohlweg und dachte ihre Erlebnisse der Reihe nach noch einmal durch. An der Wegkreuzung traf er plötzlich Christa. Sie saß im Gras. Sie bemerkte Lope und war froh darüber.

Christa sorgte sich um ihren Hund "Wopp ist weg", sagte sie traurig zu Lope. "Ich brachte Vater das Essen, und am Tiefen Busch war der Hund plötzlich weg. Ich habe gerufen und gesucht, aber er ist verschwunden."

"Am Tiefen Busch? Wo ist das?"

"Dort hinten." Christa zeigte mit der Hand zum Wald.

"Am Schlößchen?" Lope sah erwartungsvoll in Christas Gesicht. Er brachte alles mit dem Schlößchen und mit den letzten Ereignissen in Verbindung. Er beachtete jede Kleinigkeit. In allen Detektivgeschichten war das so. Manchmal brachte eine Kleinigkeit die Lösung des Rätsels.

Das Mädchen verstand Lopes Frage nicht. "Nein, das Schlößchen ist auf der anderen Seite."

"Komm", sagte Lope schnell, "wir suchen den Hund."

Christa sprang auf. Sie war Lope dankbar. Jetzt kann sie mit ihm über Louis sprechen. Lope soll ihr raten. Sie gingen an den Feldern entlang.

"Das Getreide steht gut", sagte Christa.

"Ja", sagte Lope.

Wie soll sie beginnen? Vielleicht ist Lope ganz anders und lacht sie noch aus? Christa nahm sich zusammen. Sie begann:

"Was denkst du von Louis?"

Lope blieb stehen. "Louis? Das ist ein ulkiger Kerl. Man kann immer über ihn lachen. Er wackelt so komisch mit den Ohren und mit dem langen Hals ..."

"Nicht das. Das meine ich nicht. Louis lügt ziemlich oft." Christa schwieg einen Augenblick, sprach dann aber schnell weiter: "Erst heute hat er am Spritzenhaus gelogen. Er erzählte von einem Keiler, der ihm gestern angeblich im Wald begegnet ist. Louis behauptet, daß sich der Keiler auf seinen Fuß gestellt hat. Das ist doch eine Lüge. Louis wurde nicht einmal rot dabei. Er behauptet, daß sein Fuß noch weh tut. Er zeigte den blauen Fleck an den Zehen, und einige Jungen haben ihm sogar geglaubt." Christa sprach schnell weiter: "Der Lange lügt. Ich weiß ganz genau, woher er den blauen Fleck hat. Er sprang gestern vom Sims herab und stieß sich an der Mauer. Du hast doch gehört, wie er aufschrie. Daher hat er ja den blauen Fleck."

Lope konnte auch nicht sagen, warum Louis lügt. Unsicher sagte er: "Vielleicht ist er doch nur ein Spaßvogel."

"Spaßvogel? Ich möchte das gern glauben, aber Louis lügt so, daß er oft selbst nicht weiß, was wahr und was unwahr ist."

Lope lachte. "Fast wie der Herr von Münchhausen. Man muß Louis zeigen, daß Lügen kurze Beine haben."

"Aber wie?"

"Und wenn wir ihn nicht ins Ferienlager mitnehmen?"

Christa schwieg. Dann sagte sie: "Das ist nicht der richtige Weg. Mit Strafen kann man nichts erreichen."

Lope ergriff Christas Arm: "Ich höre ein Bellen."

Der Hund, dachte Christa, das ist Wopp. Er sucht mich und bellt aus Angst. Christa schritt schneller. Das Bellen klang heiser und gedämpft wie aus der Erde. Christa und Lope liefen dem Bellen entgegen. Christa rief: "Wopp, wo bist du? Wopp, hierher, hierher!" Der Hund antwortete sofort. Er winselte kläglich. "Vielleicht ist er in eine Falle geraten?" flüsterte Christa.

"Nach links!" Lope zog Christa mit sich.

"Der Tiefe Busch ist rechts."

"Links muß er sein", behauptete Lope. "Ich höre es ganz genau." Sie erreichten den Wald. Der Hund winselte ganz in der Nähe, aber man konnte ihn nicht sehen. Christa rief immer wieder. Und jedesmal kam Antwort.

Nach längerem Suchen fanden sie Wopp in einem engen Graben. Lope zog den Hund aus dem Graben. Vor Freude sprang der Hund wie toll an Christa hoch. Christa nahm ihn auf den Arm. Dabei fiel ihr Blick auf den Boden. Das Gras war in die weiche Erde gedrückt. "Hier ist ein Auto vorbeigekommen", sagte Christa.

Lope bückte sich. "Eine Autospur", bestätigte er. Da Christa noch immer auf die Erde und dann auf Lope blickte, zog er die Schultern hoch. "Was ist denn dabei?"

"Hierher kommt nie ein Auto. Es ist keine Straße da, nicht einmal ein richtiger Weg. Nach Unkendorf fährt nur das Konsumauto und der Filmwagen. Sonst nichts. Und hier im Wald?"

"Im Wald", wiederholte Lope. Er betrachtete den Hund, der die Spur beschnupperte. Lope dachte an das Motorrad mit den Buchstaben KH auf dem Nummernschild. "Seltsam, eine Spur in diesem Gelände, Christa hatte recht. Wie kam ein Auto hierher? Vielleicht gab die Spur Antwort auf viele Fragen. Lopes Interesse war groß. Er bückte sich noch einmal, um die Spur zu prüfen. Die Spur war ganz frisch und deutlich. Lope holte einen Papierfetzen und einen

Bleistift aus der Tasche. Christa sah zu, wie er sorgfältig die einzelnen Schräg- und Querstriche aufzeichnete.

"Wozu machst du das?"

"Man kann so etwas brauchen. Komm, wir gehen der Spur nach, sie muß ja ein Ende haben."

Wopp hielt die Nase dicht über die Erde und lief voraus. Er kehrte bald zurück, hob den Kopf, winselte und lief wieder der Spur nach.

"Der Wagen war ziemlich breit", stellte Lope fest. Er zeigte auf die Büsche. Schlaff hingen abgebrochene Zweige herab.

"Wir müssen nach Hause", sagte Christa und blickte zum Himmel. Es dunkelte. Lope bat sie, ganz still zu sein. Ihm fiel Wopps Benehmen auf. Der Hund war plötzlich wie angewurzelt stehengeblieben und sah jetzt mit leisem Knurren nach vorn. Lope ergriff Wopp, drückte ihn an sich und zog Christa hinter einen Busch. In der Ferne donnerte es: ein Vogel flog durch die Äste. Die Stille des Waldes wirkte beklemmend. Die mächtigen Wipfel warteten auf das Gewitter.

Wopp bemerkte die Kommenden zuerst. Er wurde unruhig. Dann sahen auch die Kinder die beiden Männer. Lope erkannte den Schwarzbärtigen. Der zweite war ein kleiner Mann mit einer Brille auf der Nase. Sie hörten die Stimme des Schwarzbärtigen. "Der Dicke muß besser aufpassen. Er soll die Leute so lange hinter die Nase führen, bis die Kiste weg ist."

"Sicher", sagte der andere, "aber lange geht es nicht mehr."

Die Männer gingen dicht an den Kindern vorüber. Merkwürdig, dachte Christa, was machen sie zu dieser Zeit hier im Wald?

"Also", sagte der Mann mit der Brille, "morgen abend um sieben Uhr." Dann gingen sie weg.

Lope war erregt. Der Schwarzbärtige ... Christa schwieg. Lope überlegte nicht lange. "Wir müssen der Spur nachgehen", sagte er.

Nach kurzer Zeit kamen sie zum Ziel des Autos. In Lopes Kopf ging es durcheinander. Er wischte sich über die Augen: träumte er nicht? Christa bewegte die Lippen, sagte aber nichts. Sie standen - vor dem Schloß.

Aufgaben zum Text

- I. **Aktiver Wortschatz:** jede Einzelheit überlegen, die Warnung, wahrscheinlich (Syn.), schimpfen, die Strafe, der Hohlweg, raten (Syn.), der blaue Fleck, sich bücken, bestätigen, beschnuppern, zurückkehren, nachlaufen (R.), der Busch (Pl.), donnern, das Gewitter, vorübergehen (R.).
- II. **Übungen zur sprachlichen Erschließung des Textes:**
- Schreiben Sie die Sätze mit Modalverben bis "...und dann ist es aus mit den Ferien in Unkendorf." heraus, konjugieren Sie diese Modalverben im Präsens.**
 - Komentieren Sie das Sprichwort: "Lügen haben kurze Beine". Warum wird hier und in folgenden Sätzen der Nullartikel gebraucht?**
1) Er sucht mich und bellt aus Angst. 2) Vor Freude sprang der Hund wie toll an Chista hoch.
 - Finden Sie im Text die einfachen Sätze mit gerader und invertierter Wortfolge. Bestimmen Sie die Art des Prädikats.**
 - Schreiben Sie aus dem Pensum die man-Sätze heraus, übersetzen Sie sie ins Russische, merken Sie sich die Form des Verbs.**
- III. **Übungen zur inhaltlichen Erschließung des Textes:**
- Antworten Sie ausführlich auf die Fragen:**
1) Was überlegte Lope? 2) Wen traf er plötzlich an der Wegkreuzung? 3) Warum sah Chista traurig aus? 4) Worüber sprachen Lope und Chista unterwegs? 5) Wo fingen sie Wopp und was entdeckten Sie noch im Wald? 6) Wozu zeichnete Lope so sorgfältig die einzelnen Schräg- und Querstriche der Autospur auf? 7) Wen sahen sie im Wald?
 - Gebrauchen Sie diese stehenden Redewendungen in den Situationen:**

in eine Falle geraten, j-n hinter die Nase führen.

3. Stellen Sie die Gliederung auf.

4. Fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.

IV. Übungen zum freien Sprechen:

1. Sind Sie damit einverstanden, daß jede Kleinigkeit manchmal in allen Kriminalromanen die Lösung des Rätsels bringt? Lesen Sie Krimis gern? Nennen Sie die Autoren der Kriminalgeschichten. Lösen Sie immer richtig alle Rätsel in den Kriminalgeschichten?
2. Lügen Sie manchmal, immer oder nie? Schimpften Ihre Eltern auf Sie, wenn Sie in der Kindheit lügten? Wie meinen Sie: Unter welchen Bedingungen kann man eine Lüge verzeihen? Kann man einem Menschen vertrauen, wenn er immer lügt?

ALLES GEHT SCHIEF

Louis trat ein. Die Jungen und Mädchen saßen schon im Zimmer. Man sah daß sich Louis nicht ganz wohl fühlte. Ach, warum hat er sich auch mit dem Mädchen eingelassen? Louis stand an der Tür. Alle sahen ihn an. Das war ihm unangenehm. Louis bemerkte Knolle. Er hatte nicht erwartet, Knolle, seinen besten Freund, hier zu finden. Sogar auf seinen Freund kann man sich nicht verlassen! Der Gedanke an den untreuen Knolle tat ihm fast weh. So kann man sich irren. Für Knolle wäre er durchs Feuer gegangen. Knolle aber saß hier. Er blickte ihn nicht einmal an. Das Mädchen war schuld. Knolle hörte immer nur auf Christa. Und seinen besten Freund ließ er einfach im Stich.

"Setz dich doch, Louis", sagte Herr Breuer. Der Lange setzte sich. Er dachte: Wozu setze ich mich hierher wie ein armer Sünder? Aufstehen und fortlaufen sollte ich, die Tür aufmachen und ganz einfach verschwinden. Keiner kann mich halten. Ich bin schließlich der größte von allen. Was flüstern die beiden Mädchen hinten in der Ecke? Soll ich zu Knolle gehen und fragen, was los ist, warum er dasitzt und schweigt?

Da eröffnete Herr Breuer die Versammlung. Er sagte zu Christa: "Sprich du, bitte!" Louis empfand einen Stich in der Brust. Worüber wird die reden? Über ihn, klar, aber er wird ihr schon etwas erzählen.

"Wir wollen heute über etwas sprechen", hörte er Christas ruhige Stimme, "was uns schon lange Kopfschmerzen macht."

Christa sprach nicht weiter. Sie blickte hilfeschend zu Herrn Breuer und begann dann wieder: "Das Schließchen im Wald soll der Jugend gehören. Wir wollen helfen, schöne helle Zimmer einzurichten. Der Garten wird ..."

"Aber Christa", sagte Herr Breuer, "du verlierst den Faden." Und er sagte: "Es geht darum, daß unser Louis nicht immer die Wahrheit spricht."

Louis wollte aufspringen und etwas sagen. Doch er blieb wie festgenagelt sitzen.

"Louis scherzt zwar oft", sagte Herr Breuer, aber viele Kinder glauben ihm aufs Wort. Dann stellt sich heraus, daß alles nicht stimmt.

"Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht, rief Knolle laut ins Zimmer.

"So ist es", sagte Herr Breuer. "Aus einer kleinen Lüge wird eine große und dann eine noch größere Lüge. Ja, was sollen wir mit Louis tun?" Louis wollte zuerst einfach loslachen. Doch mit jedem Wort, das er hören mußte, wurde er kleinmütiger. Alle sahen ihn an. Plötzlich sagte der Lehrer: "Louis, willst du nichts sagen?"

Louis hob die Schultern. Hier reden, vor allen? Vor den vielen Gesichtern? Die Kinder reckten sich, um ihn besser zu sehen. Alle warteten auf seine Antwort.

Louis wurde die Stille unerträglich. Er rief: "Ich habe nicht gelogen. Der Keiler stand ... war ganz ... ganz nahe und plötzlich ..."

"Ist das schon wieder eine kleine Lüge?" fragte Herr Breuer.

"Nein ... ja ... sicher war es ein Keiler, ich glaube ..."

"Glauben ist noch nicht Wissen", sagte der Lehrer.

"Nun", fragte Herr Breuer, "was wollen wir tun? Ich denke, wir sind alle schuld. Und Engel sind wir schließlich alle nicht."

"Ich kenne Louis besser als ihr", erklärte Knolle, "weil er mein Freund ist. Aber angeben kann er wie zehn."

Louis setzte sich gerade und drehte dem Kleinen den Rücken zu. Sein bester Freund! Wie man sich irren kann!

"Und gerade weil du sein Freund bist, mußt du ihm helfen", sagte Herr Breuer zu Knolle. "Freundschaft ist eine Pflicht."

"Vielleicht sollen wir ihn nicht ins Ferienlager mitnehmen?" fragte eine leise Stimme.

Louis wußte nicht, was er tun sollte. Er wurde rot.

"Und du, Louis, sagst du nichts?" fragte Herr Breuer. Louis sah ihn nicht an. In seinen Ohren klang immer wieder ein Wort: Ferienlager.

"Ich ... ich ... bah, was ist das schon." Er sprang plötzlich auf. "Fahrt allein, fahrt nur, ich brauchte euch nicht ... auch Knolle nicht, niemanden." Er lief zur Tür hinaus. Er empfand nicht die warme Luft. Er lief durch das Dorf. An der Mühle traf er Lope. "Louis", rief er, "warte doch, warte doch!"

Louis besann sich. Lope. Das war nicht so einer wie Knolle, der ihn im Stich ließ.

"Was ist mit dir?"

"... Ferienlager ... ich pfeife darauf. Und Knolle. Nur so ein bißchen habe ich gelogen, so ..."

"Ach, deswegen", sagte Lope.

"Wegen des Keilers."

"Lügen ist nicht schön", versicherte Lope.

"Heh, du bist auch so wie alle. Ein Söhnchen bist du. Zuerst sagst du große Worte und dann ... Ich pfeife auf euch, auf dich und auf Knolle, auf ... auf ..."

Louis lief davon. Er lief nach Hause. Doch auch dort konnte er keine Ruhe finden. Sein Vater erwartete ihn schon. Auf dem Tisch lag etwas Rundes. Vater sagte: "Du kommst sehr spät."

"Ich war in der Gruppe."

Vater schwieg. Plötzlich sah er in Louis Augen. "Woher hast du die Silbermünze?"

Louis sah zur Seite. In diesem Augenblick wurde ihm alles klar. Er erschrak. Die Münze, die Silbermünze aus dem Schlößchen! Knolle und Lope haben ihm den Fund anvertraut, und jetzt ist alles aus.

"Die Münze ... die Münze", stotterte Louis, "ich habe sie gefunden." Er verbesserte sich: "Nein, Wopp hat sie gefunden, Christas Hund."

"Wo?"

Was sollte er sagen? Wenn er die Sache verrät, ist bestimmt alles aus, und den geheimnisvollen Vierten finden sie niemals. Dem Vater eine Lüge sagen? Das dürfte er nicht. Knolle und die anderen werden ins Ferienlager fahren und er, Louis, wird allein in Unkendorf bleiben. Er war den Tränen nahe. Was er tat, war eben falsch. "Ich weiß es nicht, Vater."

"So, du weißt es nicht. Vielleicht wissen es deine Freunde. Ich werde mit Herrn Breuer sprechen!"

Das war für Louis zuviel. Er lief aus dem Zimmer. In seinem Zimmer warf er sich auf sein Bett. Alles aus. Wieder eine Lüge, und er wollte es doch nicht. Was tun? Alles ging schief, alles ...

MAN WARNT ERLER

Ein Auto fuhr in die Stadt. Der Mann am Lenkrad, dem eine Brille auf der Nase saß, sah unruhig auf die Straße. Fußgänger kreuzten die Straße. Für Sekunden stoppte der Wagen. Regentropfen schlugen an die Scheibe. Die Sicht

war schlecht. Der Mann dachte: Erler wird sich in Sicherheit bringen, aber ich - ich stecke im Dreck. Nicht als Versprechungen, und am Ende das Zuchthaus.

Der Wagen bog in eine Seitengasse und stoppte. Der Mann stand vor einem grauen Haus. Er lief hinter das Gebäude, öffnete die Tür zur Wohnung und trat ein.

Erler war darüber nicht verwundert. Er schob ihm einen Sessel hin. "Setz dich, Brand. Was Neues?" Erler brachte eine Flasche und stellte zwei Gläser auf den Tisch. Brand blickte sich um. Das große Zimmer mit den roten Polstermöbeln wirkte beruhigend auf ihn. Erler saß da, schlank und sauber. "Was macht die Familie?", fragte er. "Alle gesund?" Brand nickte.

"Na, trinken wir." Erler hob sein Glas und goß die helle Flüssigkeit in den Mund. "Scharf - aber gut." Er lachte.

"Ich trinke nicht", sagte Brand, "Ich muß noch fahren."

"Auch gut. Also, was ist los?" Erler setzte sich bequem. "Hast du gute Nachrichten?"

"Ich weiß nicht. Du wirst lachen, aber ich habe das Gefühl, daß wir im Schloß nicht mehr sicher sind", sagte Brand.

Erler lachte. "Du hast ein Gefühl." Er trank ein zweites Glas und sagte: "Gefühle sind mir zu ungenau, mein Lieber. Du hast einfach Angst. Mit Gefühlen kommt man leider nicht weiter, und im übrigen, was tun wir eigentlich? Wir verkaufen das Zeug: wir sind also Geschäftsleute. Das Silber bringen wir dem Schloßbesitzer."

Brand wußte, daß Erler log. Und er, Brand, betrog sich selbst. Schluß sollte er machen mit dem Schwindel. Aber Erler hielt ihn fest. Er wußte von Brands Schuld an einem Verkehrsunfall. Ein Mensch war dabei ums Leben gekommen. Und so hatte alles angefangen. Erler hielt ihn fest mit dieser Schuld.

"Zigarette?" Erler schob Zigaretten über den Tisch. "Rauchen ist immer gut, man kann dabei ruhiger denken." Er beobachtete Brand und wartete. Beide

schwiegen. Plötzlich sagte Erler: "Du wolltest etwas erzählen. Sicher nicht nur von deinen Gefühlen."

Brand kannte die freundliche Maske des anderen, aber auch das, was sich hinter dieser Maske verbarg. Da saß Erler, überlegen und untadelig.

Brand sagte: "Der Dicke war im Keller wegen des Briefes und vergaß, die Tür zu schließen."

Erlers Hände zitterten leicht, doch sein Gesicht blieb unbeweglich.

"Das ist nicht das Schlimmste", fuhr Brand fort, "aber es war jemand im Schloß. Ich fand Fingerabdrücke. Das Material war an seinem Platz, man hat es sicher nicht gefunden."

"Weiter!" sagte Erler.

"Im Keller fand ich Streichhölzer und Fußspuren."

Brand bemerkte Erlers Unsicherheit und empfand darüber Genugtuung. Ja, er vergaß für Augenblicke den eigenen Kummer.

Erler ging im Zimmer auf und ab. Er dachte: Das Material muß sofort verschwinden. Scheinbar gleichgültig sagte er: "Der Lastwagen wird Lumpen abholen."

Brand fragte: "Wie immer, um sieben Uhr?"

"Früher diesmal, sonst verdirbt der Dicke alles."

"Um fünf ist meine Schicht zu Ende", sagte Brand.

"Ach was, Schicht. Hier geht es um dein Glück. Eine Ausrede wird dir wohl einfallen."

Brand fühlte sich kraftlos. Soll es immer so sein? Soll er nicht lieber der Polizei alles gestehen? Seine Schuld von damals und das Verbrechen von heute. So konnte er nicht weiter leben.

Um fünf Uhr, sagte Erler hart. Brand wollte ihm etwas entgegen. Sein Blick fiel auf Erlers Gesicht. Der Mund lächelte, doch die Augen blickten böse. Und Brand nickte.

Aufgaben zum Text

- I. **Aktiver Wortschatz:** unangenehm (Ant.), im Stich lassen, der Sünder, sich herausstellen, pfeifen (R.), stottern, sich verbessern, schiefgehen (Ant.), das Zuchthaus, der Schwindel, der Verkehrsunfall, ums Leben kommen, verbergen, untadelig, Genugtuung empfinden, auf und ab gehen, die Ausrede, gestehen.
- II. **Übungen zur sprachlichen Erschließung des Textes:**
1. **Illustrieren Sie durch die Beispiele die Rektion der Verben mit dem Reflexivpronomen "sich":**
sich irren, sich verlassen, sich besinnen, sich betrügen
 2. **Bestimmen Sie die Steigerungsstufen der Adjektive und der Adverbien in folgenden Sätzen. Welche Steigerungsstufen unterscheidet man und wie werden sie gebildet?**
1) Er hatte nicht erwartet, Knolle, seinen besten Freund, hier zu finden. 2) Ich bin schließlich der größte von allen. 3) Aus einer kleiner Lüge wird eine große und dann eine noch größere Lüge. 4) Doch mit jedem Wort, das er hören mußte, wurde er kleinmütiger. 5) "Ich kenne Louis besser als ihr", erklärte Knolle... 6) Soll er nicht lieber der Polizei alles gestehen?
 3. **Bestimmen Sie den Modus in solchen Sätzen. Welche Modi unterscheidet man? Wieviel Formen hat der Imperativ? Wie werden die Formen des Imperativs gebildet? Bilden Sie diese 4 Formen des Imperativs der Verben: sich setzen, sprechen.**
1) "Setz dich doch, Louis", sagte Herr Breuer. 2) Er sagte zu Chista: "Sprich du, bitte!".
 4. **Wie wird das Wort "der Gedanke" dekliniert? Deklinieren Sie es. Nennen Sie noch die Wörter, die zu dieser Gruppe gehören.**
 5. **Bestimmen Sie die Zeitform des Konjunktivs in diesem Satz: Für Knolle wäre er durchs Feuer gegangen.**

**6. Finden Sie die Sätze, wo die Verben mit trennbaren Präfixen
gebraucht werden:**

blickte ... an, sprang ... auf, lief ... hinaus, trat ... ein.

III. Übungen zur inhaltlichen Erschließung des Textes:

1. Gebrauchen Sie diese Redewendungen in kleinen Situationen:

für j-n durchs Feuer gehen; j-m lange Kopfschmerzen machen; den Faden verlieren; große Worte sagen; jetzt ist es alles aus; den Tränen nah sein.

2. Beantworten Sie die Fragen:

1) Wer eröffnet die Versammlung? Wem ist sie gewidmet? 2) Wie fühlte sich Louis in dieser Versammlung? Beweisen Sie es mit den Worten aus dem Text. 3) Was sagten die Freunde über Louis (Chista, Knolle)? 4) Warum lief Louis weg und wen traf er an der Mühle? 5) Wie war die Strafe für Louis? 6) Worüber wollte der Vater mit Louis sprechen? 7) Wöruüber sprachen Erler und Brand miteinander? 8) Warum hatte Brand große Angst vor Erler? **Inszenieren Sie dieses Gespräch.**

3. Stellen Sie die Gliederung auf.

4. Fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.

IV. Übungen zum freien Inhalt:

Sind Sie damit einverstanden? Äußern Sie Ihre Meinung dazu.

1. Aus einer kleinen Lüge wird eine große und dann eine noch größere Lüge.
2. Glauben ist noch nicht Wissen. 3. Freundschaft ist eine Pflicht.

IM KELLER (1)

Louis hatte eine schlaflose Nacht hinter sich. Sein Gewissen gab ihm keine Ruhe. Ach, alles wegen dieser dummen Münze! Vater wird bestimmt sein Wort halten und mit Herrn Breuer sprechen. Was werden Lope und Knolle sagen? Wegen dieser neuen Sorge vergaß der Lange seinen Groll von gestern. Er stand früher als gewöhnlich auf, um Knolle aus dem Bett zu holen.

Der Kleine nahm die Botschaft gelassen auf. Louis konnte natürlich nicht ahnen, wie Knolle sich bezähmen mußte.

Christa nickte nur, als sie davon erfuhr. Sie schlug vor, Herrn Breuer ins Vertrauen zu ziehen. Nur er konnte raten. Aber die Freunde wollten nichts davon hören. "Wir müssen endlich erfahren, was im Schloß los ist", sagte Knolle.

Lope wollte zuerst den Abend abwarten, denn sie wußten von der Verabredung des Schwarzbärtigen mit seinem Kumpan. Aber die neue Lage verlangte einen schnellen Entschluß.

"Wir müssen die Kiste im Keller untersuchen", sagte Knolle, "ich nehme Hammer und Stemmeisen mit."

Lope stimmte zu. Wir dürfen nun nicht mehr warten, dachte er, sonst können die geheimnisvollen Vögel noch ausfliegen.

Die vier Freunde machten sich auf den Weg. Wie beim ersten Mal erreichten sie ohne Mühe das Schloß. Diesmal blieb Louis als Beobachter am Walddrand. Christa und Wopp aber nahmen an der Expedition teil. Wopp konnte von Nutzen sein. Vielleicht wird er das Versteck mit den Silbermünzen finden. Er hatte doch damals die Silbermünze nicht einfach aus der Luft geschnappt.

Louis bezog in einem dichten Gebüsch Posten. Sein Gewissen war jetzt ruhig. Er grinste über das ganze Gesicht und pfiff leise vor sich hin. Christa begrüßte ihn wie immer und lachte sogar wie früher. Sie trug ihm nichts nach. Louis grübelte. Ach, nichts vom Ferienlager, nicht ein Wort mehr! Ich soll nicht mehr lügen. Gut, bitte, ich werde es nicht mehr tun. Louis lachte zufrieden. Er blickte sich in seinem Versteck um. Von hier konnte er das Schloß gut sehen. Er dachte an Christa und bewunderte ihren Mut. Sie tritt einfach hin und sagt: Du lügst! Und geht furchtlos in das finstere Schloßchen. Louis legte sich auf den Bauch. Er machte es sich bequem im Gras, das vom Morgentau feucht war. Die

Luft war noch kühl, doch die Sonne wird wohl bald Erde und Luft erwärmen. So lag er und wartete geduldig.

Im Keller des Schlößchens stand indessen Knolle vor der offenen Truhe; sie war leer. Knolle war enttäuscht. Ach, alles umsonst, es gibt keinen Schatz. Alles war umsonst.

Lope und Christa hockten in der Kammer vor dem offenen Türchen. Nur die Hammerschläge hörten sie durch den Schornstein. Jetzt war es still. Sie lauschten gespannt. Lope hielt das eine Ende des Strickes, das andere Ende war unten, in Knolles Hand. Wopp lag da und beobachtete jede Bewegung der beiden.

"Was machen wir, wenn Knolle etwas findet?" flüsterte Christa. Der Junge schwieg, denn in diesem Augenblick hörte er ein Kratzen. Wopp knurrte und stand auf. Und wieder hörten sie das Geräusch. Und Schritte über ihren Köpfen. Lope erkannte die Geräusche wieder. Der geheimnisvolle Vierte? Jetzt wurde dem Jungen klar, daß es kein Mensch war. Wer konnte sich unter den Dachziegeln verkriechen? Er sagte leise: "Ich krieche unter den Giebel. Vielleicht sind es Sperlinge?" Lope zog ein altes Bettgestell aus dem Gerümpel, stellte es an die Giebelseite und stieg empor. Seine Finger umklammerten den großen Giebelbalken. Langsam zog er sich hoch. Noch zehn Zentimeter, noch acht, noch fünf ... Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn. Weiter konnte er nicht. Die Finger begannen zu schmerzen. Noch drei Zentimeter ... Lope prallte zurück. Zwei grünliche Lichter funkelten dicht vor seinen Augen. Lope zog erschrocken den Kopf ein. Das also war der geheimnisvolle Vierte im Schloß? - eine Eule, eine gewöhnliche Eule. Es gab gar keinen Vierten im Schloß. Alles Unsinn. Und der Brief und die Autospur? Alles Unsinn? Lope wußte in diesem Augenblick nicht, was er denken sollte. Seine Füße suchten das Bettgestell. "Nach links", hörte er Christas Stimme, "noch mehr nach links ..." Dann stand Lope in der Kammer.

"Eine Eule?" fragte das Mädchen.

"Ja - der geheimnisvolle Vierte - eine Eule, eine Eule."

Christa lächelte. "Glaubst du noch an den Schatz?"

Statt einer Antwort fragte Lope: "Und der Brief? Und der Motorradfahrer?"

"Alles ist so sonderbar", sagte Christa. "Allein werden wir nichts machen. Es ist besser, Herrn Breuer die Wahrheit zu sagen. Oder wir verständigen die Polizei. Von Louis verlangen wir, daß er die Wahrheit sagt, selbst aber spielen wir Schatzgräber und verleiten den Langen zur Lüge."

Lope drehte sich plötzlich um und lief zur Tür. "Wopp...!" Erst jetzt bemerkte Christa, daß ihr Hund nicht mehr da war. "Wopp!" rief Lope wieder. Von unten kam ein Knurren. Lope und Christa liefen die Treppe hinab. Sie fanden den Hund in einem alten Kamin. Wopp kratzte an den Holzstücken die auf der Feuerstelle lagen. Darunter wurden flache Plattensteine sichtbar. Ein Plattenstein war schon locker.

"Was suchst du, Wopp?" fragte Christa. Lope bückte sich, schob den Hund zur Seite und nahm den lockeren Stein heraus. Schnell folgten die anderen. Einige Bretter wurden sichtbar. Jetzt waren die Kinder erregt wie Wopp. Christa blickte gespannt in den Kamin. Die Bretter saßen fest. Lope arbeitete fieberhaft. Das erste Brett lockerte sich. Nach kurzer Zeit konnte es Lope abheben. Überrascht rief er aus: "Eine Höhle ... ein Versteck." Der Junge legte das zweite Brett zur Seite, das dritte. Plötzlich hielt er inne. Seine Lippen bewegten sich, aber er sagte nichts. Die Augen glänzten vor Staunen und Bewunderung. Vor ihm lag ein stählerner Behälter, bis an den Rand voll von Münzen . Große und kleine, goldene und silberne. Ein ganzer Berg. Lope flüsterte: "Der Schatz ... Gold und Silber ..."

Aufgaben zum Text

- I. **Aktiver Wortschatz:** schlaflose Nacht, das Gewissen, ein Wort halten, der Groll (Syn.), sich bezäumen, vorschlagen (3 G-f), der Kumpan, ohne

Mühe (Syn.), das Versteck, grinsen, der Morgentau, umsonst, lauschen, der Augenblick, der Sperling, der Schweißtropfen, die Eule, verständigen

II. **Übungen zur sprachlichen Erschließung des Textes:**

1. **Bestimmen Sie den Kasus, den solche Präpositionen wie "wegen", "statt" regieren.**

1) Ach, alles wegen dieser dummen Münze! 2) Wegen dieser neuen Sorge vergaß der Lange seinen Groll von gestern. 3) Statt einer Antwort fragte Lope: "Und der Brief?".

2. **Demonstrieren Sie die Rektion der Verben:**

stammen, warnen, sich beißen, umbringen.

3. **Setzen Sie die Endungen der Adjektive ein:**

1) Aber die neu... Lage verlangte einen schnell... Entschluß. 2) Louis bezog in einem dicht... Gebüsch Posten. 3) Er grinste über das ganz... Gesicht und pfiff leise vor sich hin. 4) Zwei grünlich... Lichter funkelten dicht vor seinen Augen. 5) Jetzt nach der schlaflos... Nacht war er sehr müde.

4. **Suchen Sie die Verben mit dem untrennbaren Präfix be- heraus.**

Welchen Kasus regieren sie? Nennen Sie noch untrennbare Präfixe.

5. **Übersetzen Sie ins Deutsche:**

- 1) Отец, конечно, сдержит слово и поговорит с господином Бройером.
- 2) Она предложила довериться господину Бройеру.
- 3) Вопп мог быть полезным.
- 4) Луи занял свой пост в кустах.
- 5) Он удобно устроился в траве, которая была влажной от утренней росы.
- 6) От Луи мы требуем, чтобы он говорил правду, сами же мы играем в кладоискателей и вынуждаем Длинного лгать.

III. **Übungen zur inhaltlichen Erschließung des Textes:**

1. **Beantworten Sie folgende Fragen:**

1) Warum hatte Louis eine schlaflose Nacht? 2) Wie trafen ihn seine Freunde? 3) Was wollten sie im Schloß untersuchen? 4) Wer bezog

Posten und worüber grübelte er? 5) Warum war Knolle enttäuscht, als er von der Truhe stand? 6) Welche Geräusche hörten die Freunde? 7) Wozu wollte Lope unter den Giebel kriechen? 8) Wer war der geheimnisvolle Vierte im Schloß? 9) Was fand Wopp in einem alten Kamin?

2. Stellen Sie die Gliederung auf.

3. Fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.

IV. Übungen zum freien Sprechen:

1. Hatten Sie einmal eine schlaflose Nacht? Warum können die Menschen die ganze Nacht nicht schlafen?

2. Wann gibt das Gewissen dem Menschen keine Ruhe? Hatten Sie früher Gewissensbisse und warum?

3. Gebrauchen Sie folgende stehende Wortverbindungen in Situationen:

1) Alles war umsonst/Alles war Unsinn. 2) Schweißtropfen standen mir auf der Stirn. 3) Meine Augen glänzten vor Staunen und Bewunderung.

IM KELLER (2)

Christa schwieg und betrachtete den Fund. Sie war mehr verschrocken als verwundert. Wer hat diesen Reichtum hier versteckt?

"Sieh mal", sagte Lope und hielt Christa eine Handvoll Münzen hin. "Wie das glänzt. Das Zeug ist schwer."

Christa besann sich. "Der Schatz stammt sicher vom ehemaligen Besitzer des Schlößchens."

"Und woher hat er ihn?"

"Manche Leute sammeln so etwas."

"Aber die Münzen sind ein Vermögen wert."

Er nahm einige Münzen in die Hand. Auf manchen Silbermünzen waren bärtige Köpfe. Auf anderen Münzen waren Tiere. Einige Goldmünzen hatten Kreuze, andere waren seltsam verziert. Lope betrachtete sie von allen Seiten.

Nun gab es keinen Zweifel mehr, daß der Schwarzbärtige mit ihrem Fund etwas zu tun hatte.

Christa ergriff Lopes Schulter. "Ruft nicht jemand? Knolle ... Das ist Knolles Stimme." Sie hatten den Kleinen im Keller ganz vergessen. Lope legte schnell die Bretter an ihren Platz zurück und darüber die Ziegel und Holzstücke. In der Gerümpelkammer blieb Lope erschrocken vor der Schornsteinöffnung stehen. Der Strick war nicht da. "Du hattest ihn in der Hand, dann bist du in den Giebel geklettert und der Strick ..." sagte Christa.

"Ist hinabgefallen - in den Schornstein." Lope beugte sich in die Öffnung hinein.

"Hallo, Knolle?"

"Der Strick liegt unten", kam die Antwort.

Lope schwieg. Was nun? Es war unmöglich, durch den schmalen Schornstein den Strick nach oben zu werfen. Knolle konnte jetzt nicht herauskommen.

"Ich laufe ins Dorf und hole einen Strick", sagte Christa. "In einer Stunde komme ich zurück."

Mit lauter Stimme rief Lope in den Schacht: "Wir holen einen Strick, in einer Stunde ziehen wir dich herauf. Inzwischen kannst du den Keller noch einmal untersuchen."

"Hier unten ist es sehr kalt", rief Knolle nach oben. Lope zog seine Jacke aus und barf sie dem Kleinen hinab. Er rief: "Springe herum, damit es dir warm wird."

"Ihr habt leicht reden. Kommt mal herunter."

"Und wer zieht uns herauf? Du bist schon schlau!" Lope lachte. Er rief: "Tröste dich, wir haben etwas gefunden - den Schatz." Knolle gab keine Antwort. Die Nachricht schien ihm unglaublich.

Christa lief mit Wopp ins Dorf. Louis, der in seinem Versteck nichts ahnte, sah ihr verwundert nach. So eine, läuft wie angestochen davon. Vielleicht hat sie doch Angst. Ein Mädchen ist eben ...

Der Himmel war blau. Die Sonne schien. Der Lange blickte empor. Nach dem Stand der Sonne konnte es neun Uhr sein. Die Wärme war angenehm, er wollte die Augen schließen und einschlafen. Jetzt nach der schlaflosen Nacht war er sehr müde. Er bemühte sich, nicht einzuschlafen. Er sollte doch Wache halten. Louis fuhr zusammen. Jemand berührte ihn. Ein Schauer überlief ihn. Jetzt war er in der Schlinge. Gleich wird ein Knüppel niedersausen. War da nicht ein Laut, ein metallischer Klang? Ein Revolver! Ein Messer!

Jetzt ... jetzt! Wieder berührte ihn etwas. Der Vierte ...! Louis hörte ein fernes Geräusch. Das Geräusch kam näher. Ein Auto? Das konnte nur ... Louis biß die Zähne zusammen und drehte sich schnell um. Und er sah den Angreifer über sich - eine Rute des Strauchs. Hehe ... ein Strauch, ein gewöhnlicher Strauch. Das habe ich mir gleich gedacht, lachte er.

Louis hatte in seiner Angst das Auto vergessen. Jetzt hörte er deutlich das Motorengeräusch in der Stille. Der Motorradfahrer holt die Kiste, dachte er. Ich muß die Freunde warnen. Soll ich über die Mauer springen? Ach, warum kann ich nicht auf den Fingern pfeifen? In seinem Kopf ging alles durcheinander. Nur keine Zeit verlieren! Er muß jetzt aufspringen und rufen.

Louis überlegte, aber er tat nichts. Hilflos lag er da. Da sah er Lopes Kopf zwischen den Brettern des Fensters. Louis sprang auf, steckte die Finger in den Mund und versuchte zu pfeifen. Aber der Pfiff gelang ihm nicht. Louis machte mit den Armen wilde Bewegungen, aber Lope sah ihn nicht an. Lope blickte auf den Wagen. Louis sah, wie er aus dem Fenster kroch und in den Garten sprang.

Da sah der Lange einen Lastwagen mit brauner Plane. In Louis' Schläfen klopfte das Blut. Die Freunde waren in Gefahr. Zu spät, alles zu spät. Der Wagen hielt. Es dauerte einige Zeit, dann öffnete sich die Tür. Ein Mann sprang

heraus. Scheu blickte er sich um. Er blickte auf Louis' Versteck. Louis zitterte: Der Schwarze ... der Bart ...

Lope stand hinter den Brettern, an der Mauer. Sein Herz pochte laut, er hatte Angst. Der Fremde konnte in den Keller gehen, dann war alles aus. Eine endlose Minute verging. Da schreckte den Jungen ein dumpfer Laut; der Fremde sprang hoch und erklimmte die Mauer - zwanzig Schritte von Lope entfernt. Noch ein Sprung - der Fremde stand im Garten.

Lope biß sich auf die Lippen, daß sie weiß wurden. Mit einigen Sprüngen war der Schwarzbärtige am Fenster und verschwand im Innern.

Jetzt weg, schnell. Zu Herrn Breuer, nein, zur Polizei. Die Münzen und Knolle! Er wird die Münzen fortschaffen. Vielleicht findet er Knolle. Ach, Knolle.

Lope überlegte: Was befand sich auf dem Wagen? Sicher waren dort Dinge, die niemand sehen sollte. Lope hielt es nicht mehr aus. Er sprang hoch und erklimmte die Mauer. Mit rotem Kopf stand er auf der anderen Seite. Das Auto stand rechts.

Louis, der halbtot im Gebüsch lag, sah, daß sein Freund zum Wagen lief. Wie ein Eichhörnchen sprang Lope über die hintere Klappenwand, schlug die Plane zurück und kroch in den Wagen. Louis war, wie gelähmt. Was wollte Lope im Wagen? Wo war Knolle? Hat ihn der Schwarze geschnappt?

In diesem Augenblick sah er, wie der Fremde mit einem Paket aus dem Fenster stieg. Louis dachte: Lope ... Lope ... Was ist mit Knolle geschehen? Hat ihn dieser Teufel umgebracht? Bei dem Gedanken lief es dem Langen kalt über den Rücken.

Der Motor heulte auf. Der Wagen machte einen Satz und fuhr schnell. Louis erblickte für den Teil einer Sekunde Lopes Kopf. Er sah das Nummernschild des Wagens: KH 31-32. Das ist ... der Brief ... die Nummer ... Lope.

Aufgaben zum Text

- I. **Aktiver Wortschatz:** das Vermögen, der Strick, sich trösten, die Nachricht, scheinen, ahnen, unglaublich, sich bemühen, der Pfiff, in Gefahr sein, pochen, beißen (3 G-f), halbtot, der Teufel.
- II. **Übungen zur sprachlichen Erschließung des Textes:**
1. **Analysieren Sie folgende Sätze. Bestimmen Sie die Zeitform der Verben.**
 - 1) Wer hat diesen Reichtum hier versteckt? 2) "Manche Leute sammeln so etwas." 3) "Du hattest ihn in der Hand, dann bist du in den Giebel geklettert..." 4) Gleich wird ein Knüppel niedersausen. 5) In einer Stunde komme ich zurück. 6) Louis hatte in seiner Angst das Auto vergessen.
 2. **Bestimmen Sie die Art der Nebensätze. Übersetzen Sie sie, beachten Sie dabei die Wortfolge.**
 - 1) Nun gab es keinen Zweifel mehr, daß der Schwarzbärtige mit ihrem Fund etwas zu tun hatte. 2) Er rief: "Springe herum, damit es dir warm wird." 3) Louis, der in seinem Versteck nichts ahnte, sah ihr verwundert nach. 4) Lope biß sich auf die Lippen, daß sie weiß wurden. 6) Sicher waren dort Dinge, die niemand sehen sollte. 7) Louis, der halbtot im Gebüsch lag, sah, daß sein Freund zum Wagen lief. 8) In diesem Augenblick sah er, wie drei Fremde mit einem Paket aus dem Fenster stieg.
 3. **Übersetzen Sie ins Deutsche:**
 - 1) Но в монетах ведь целое состояние. 2) Вам легко говорить. 3) Он ведь должен стоять на карауле (на часах). 4) Ужас охватил его. 5) От этой мысли ему стало не по себе. 6) Машина сделала рывок и быстро поехала.
 4. **Wodurch unterscheiden sich die Präfixe "hinab", "herauf", "heraus", "herunter". Führen Sie Beispiele aus dem Pensum an.**
- III. **Übungen zur inhaltlichen Erschließung des Textes:**

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1) Was betrachteten Christa und Lope? Wem gehörte dieser Schatz? 2) Was geschah mit dem Strick? Warum lief Christa mit Wopp ins Dorf? 3) Was machte Louis, wenn er Wache hielt? 4) Was tat Louis auf der Posten, wenn er ein Auto sah? 5) Wessen Kopf sah Louis zwischen den Brettern des Fensters? 6) Warum klopfte das Blut in Louis' Schläfen? 7) Warum lief Lope zum Wagen? Was beschloß er zu machen?

2. Finden Sie den Absatz mit der Beschreibung von Münzen. Lesen Sie ihn richtig phonetisch vor. Machen Sie eine Übersetzung.

3. Stellen Sie die Gliederung auf.

4. Fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.

IV. Übungen zum freien Sprechen:

1. Sind Sie ein tapfer Mensch? Wie kann man solchen Menschen charakterisieren? Beweisen Sie das mit ihren Beispielen.

2. Gebrauchen Sie folgende stehende Wortverbindungen in Situationen:

1) In meinen Schläfen klopfte das Blut. 2) Eine endlose Minute verging.
3) Bei diesem Gedanken lief es mir kalt über den Rücken.

LOPE IST VERSCHWUNDEN

Lope war mit dem Wagen fort. Von Knolle keine Spur. Wo ist er geblieben? Louis ging mit langen Schritten den Weg hinab. Er machte sich Vorwürfe: Er allein war schuld, er, Louis. Er hatte nicht aufgepaßt, er hatte geschlafen und die Freunde im Stich gelassen. Heiße Tränen rollten ihm übers Gesicht. Alle haben recht, er ist ein schlechter Junge, ein Feigling, ein unzuverlässiges Söhnchen. Man wird mit Fingern auf ihn zeigen und sagen: Er hat dabeigestanden ... Er lügt, lügt. Aber die Mädchen haben zehnmal mehr Mut als er. Christa? Ja, das ist ein mutiges Mädchen. Louis aber? Kennt ihr ihn nicht? Das ist der größte Taugenichts im Dorf. Ein Feigling! Aber er, Louis, wird den Freunden sagen: "Ich habe nicht aufgepaßt, ich habe im Versteck

gelegen und die Freunde nicht rechtzeitig gewarnt. Ich bin schuld, daß Lope fortgefahren ist, ich ... ich ... "

Ach, die kleine Gerda wird grinsen, und Herr Breuer wird schweigen. Nur nicht schweigen und ihn ansehen: Ja, ja, große Worte machen, da ist der Lange zur Stelle. In der Gefahr aber läßt er die Freunde im Stich, und man holt den Schatz vor seiner Nase weg.

Im Dorf traf Louis Kaltenbiel. Der Bürgermeister saß auf seinem Ochsenwagen. Louis fing seinen mißtrauischen Blick auf. Er verstand nicht, was er ihm nachrief.

Kaltenbiel, der zwar gern große Worte machte, war in seinem Innern ängstlich. In letzter Zeit sah er überall verborgene Feinde. Sein Mißtrauen richtete sich gegen Erler, in dessen unruhigen Augen er Spott und Gefahr lesen konnte. Ihm war ein Verrat zuzutrauen. Dies dachte Kaltenbiel, und daß er selbst ein Verräter war, das sah er nicht. Ach, die alte Angst. Er, Kaltenbiel, hatte sein ganzes Leben beim Besitzer des Schlößchens gearbeitet. Nach dem Kriege wollte er einen Strich unter sein bisheriges Leben ziehen. Im Dorf genoß er bei vielen Menschen Achtung, aber er hatte Angst. Er hatte Angst vor seinem ehemaligen Herrn, der eigentlich keinem mehr schaden konnte. Nun aber war es zu spät. Durch Erler drohte Grotwitz, der Besitzer, der in München saß. Grotwitz wird mich vernichten, dachte Kaltenbiel. Nur meine, Kaltenbiels, Hilfe beim Wegschaffen der Münzensammlung kann ihn retten. Und Kaltenbiel zitterte. Alles ist inzwischen anders geworden. Niemand spricht von Grotwitz mehr. Er ist für Unkendorf gestorben. Und doch sitzt die alte Angst in Kaltenbiel: er tut, was Grotwitz und Erler von ihm wollen. Nach dem Krieg hat er Ruhe gehabt, jetzt aber muß er sich vor Erler ducken. Warum hat er nicht eine Anzeige erstattet? Jetzt ist er immer tiefer in Erlers Netz geraten. Gibt es denn nirgends einen Ausweg?

Kaltenbiel blickte auf ein Paket, das zwischen seinen Füßen lag. Er dachte: Es wird so weiter gehen mit dem Schmuggel, aber Grotwitz und Erler

werden nie satt, oder ... Kaltenbiel wagte nicht weiterzudenken. Grotwitz und Erler werden nie satt werden. Und die Angst bleibt. Ach, er ist schwach, er, der Bürgermeister Kaltenbiel. Die Unkendorfer wissen ja nicht, daß ihr Bürgermeister ein Verräter ist. Der Mann wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Inzwischen verließ Christa mit einem Strick das Haus ihres Vaters. Louis rannte ihr fast in die Arme. "Ach, du", sagte er. "Komm schnell ... Lope ist fortgefahren ... Knolle ist verschwunden ..." Seine Lippen zitterten. Fassungslos stand er vor dem Mädchen. Christa unterdrückte das Lachen. "Louis, du siehst so komisch aus. Was ist mit dir?"

"Mit mir ... ach. Quatsch!" Louis rang nach Luft. "Lope ist mit dem Wagen fortgefahren. Knolle ist ... erledigt ... vom Schwarzbart. KH 31-32 war da ... ein großer Wagen ... mit einem Paket weg ... mit Lope ... alles weg."

"Nun red mal vernünftig", Christa wurde ärgerlich. "Ich verstehe kein Wort, oder - sie machte eine kleine Pause und sah den Jungen an, oder - lügst du wieder?"

"Ich lüge nicht." Louis war empört. Und er erzählte über die Geschehnisse seit Christas Abwesenheit. Am Schluß sagte er: "Ich lag auf Wache und sah ..."

"Was denn?" fragte Christa. Louis schwieg, er fühlte, daß er wieder lügen wird. "Komm!" sagte das Mädchen. "Wir werden im Schloß nachsehen und dann ..."

"Dann?" wiederholte Louis das letzte Wort.

"... alles Herrn Breuer erzählen. Los!", befahl sie. "Nimm den Strick!" Und sie liefen zum Schloß.

Zur gleichen Zeit bog Kaltenbiel mit seinem Ochsenwagen in den Wald ein. Er war noch immer auf sich böse und auf seine Feigheit. Wann wird er endlich mit Erler und Grotwitz Schluß machen?

Da war aber noch einer, der mit seiner Lage nicht zufrieden war. Knolle hockte verzweifelt auf seiner Kiste im Keller. Ihm war kalt. Auf sein Rufen

antwortete Lope nicht. Waren die Freunde nicht da? Dann war er verloren. Er saß wie eine Maus in der Falle. Was bedeutete der Motorenlärm? Knolles Enttäuschung war groß. Die Kiste leer, der Keller ohne Schatz - alles umsonst. Nur in der Ecke, neben dem Schornstein, war eine Falltür und darunter ein leerer Raum.

Knolle saß in der Dunkelheit. Er hatte kein Streichholz. Er konnte nicht glauben, daß ihn die Freunde im Stich ließen. Das tat Christa gewiß nicht, und Lope war furchtlos. Vielleicht ist etwas geschehen? Knolle grübelte, fand aber keine Antwort. Er wartete. Zuerst hatte er keine Angst vor der Einsamkeit des Kellers. Er wußte doch, daß Lope und die anderen in der Nähe waren. Jetzt aber, da seine Rufe in dem Schornstein nur ein dumpfes Echo fanden, waren ihm die Tränen nahe. Er glaubte, Schritte zu hören, einen eisigen Atem zu spüren.

Knolle versuchte, klar zu denken. Es gelang ihm nicht. Sein einziger Freund war jetzt - sein Stock. Er hielt ihn krampfhaft.

Das Geräusch, vermutlich das Geräusch eines Autos, kam Knolle in Erinnerung. Vielleicht waren die Freunde fort. Nein. Warum haben sie ihn aber nicht verständigt? Die Stille im Keller wurde unerträglich, Um das Warten abzukürzen, um die Angst zu verscheuchen, begann Knolle zu pfeifen. So war er wenigstens nicht allein. Der Kleine piff ein Lied nach dem anderen. Zwar klang das Pfeifen schrill, dennoch empfand Knolle es als angenehm. Knolle begann zu singen. Seine Stimme klang fremd, doch flößte sie ihm Kraft und Mut ein. Er sang alles durcheinander.

Dann überfiel ihn Mattigkeit. Er wollte weinen. Er fand, daß die Freunde schlecht zu ihm waren. Es war kalt und dunkel. In der Phantasie sah der arme Knolle Schreckbilder, und er sprang auf. Er lauschte und nannte sich einen Feigling. Nicht einmal Louis ist so feig. Ach, Louis ... Und Knolle rief in die Dunkelheit "Louis... Louis..."

Knolle piff und sang nicht mehr. Er saß da und wartete. Worauf? Vielleicht wird man ihn hier verhungert und erfroren finden. Bei diesem

Gedanken packte ihn der Zorn. Nein, er wollte nicht erfrieren. Wild sprang er auf. Tanzen muß man, das macht warm. Knolle begann einen wilden Tanz. Mitten im Tanz blieb er plötzlich stehen. Hat jemand gehustet? Kein Zweifel. Leise ging er zur Tür und lauschte. Er hörte ein schweres Schnaufen. Da - Schritte, ganz deutlich. Sie kamen näher. Er wollte rufen. Er wollte, daß die Freunde ihn hören. Knolle besann sich. Vielleicht sind das gar nicht seine Freunde. Lope kann ja nicht durch die Kellertür kommen, sondern nur sich von oben mit dem Strick herunterlassen.

Knolle hörte an der Tür einen Laut. Er dachte: Man wird mich entdecken. Wohin jetzt? Man wird mich umbringen, als Spion betrachten.

Jemand schob hastig einen Schlüssel in das Schloß der Tür. Knolle wußte nicht, was tun. Er sprang zurück, riß den Deckel der Truhe auf, stieg hinein und machte den schweren Deckel über sich zu. Die Tür knarrte. Knolle sah plötzlich durch eine Ritze das Tageslicht. Es blendete ihn, und er mußte die Augen schließen. Er wollte fliehen. Die Tür stand weit offen. Aber er konnte seinen Plan nicht ausführen. Ein sonderbarer Anblick fesselte seine Aufmerksamkeit. Vor der offenen Falltür kniete ein dicker Mann, der ein Paket in die Höhlung steckte. Knolle war überrascht. Kaltenbiel! Mit welchem Auftrag kam der Bürgermeister hierher?

Ein neuer Schreck durchfuhr Knolle. Vielleicht fällt dem Bürgermeister ein, die Truhe zu betrachten? Der Kleine hielt mit aller Kraft den Deckel fest. Kaltenbiel aber lief eilig zur Tür und dann ins Freie. Knolle hörte das laute Geräusch des Schlüssels. Wieder war es still und dunkel. Hat er geträumt? War alles Wirklichkeit? Kaltenbiel, das Paket ...

Knolle stieg aus der Truhe und öffnete die Falltür. In seinen Händen fühlte er das Paket. Das Geheimnis lag vor ihm, er brauchte nur das Paket zu öffnen. Und er tat es voll Freude. Endlich hat er etwas gefunden! Der Brief war kein Scherz. Es gibt im Schloß rätselhafte Dinge, von denen man im Dorf nichts ahnt.

Knolle befühlte einen kleinen Gegenstand. Zwei, drei, zehn solcher Gegenstände. Bei allen fand er das gleiche: eine glatte Hülle mit einem runden Glasaugen. Und plötzlich wußte er es: Kameras.

Dem Kleinen wurde heiß. Es war ihm jetzt alles klar. Das K. im Brief ... Kameras. Es gibt keinen Zweifel mehr. Ihm ist auch klar, warum Kaltenbiel die Kameras in den Keller bringt. Hier holt sie der Fremde ab. Kaltenbiel verschiebt diese Dinge, um Geld zu verdienen. Von solchen Schiebungen berichten manchmal Zeitungen. Kaltenbiel ist also ein Dieb. Darum will er nicht, daß den Kindern das Schließchen gehört. So war es.

Immer wieder strich Knolle mit den Händen über seinen Fund. Ach, nicht umsonst habe ich gefroren. Jetzt geht es zu Ende mit dem Schwarzbärtigen und dem Bürgermeister. Die Beweise ihrer Betrugerei sind da, und er, Knolle, hat diese Entdeckung gemacht. So sprach Knolle zu sich. Für ihn war es auch klar, daß die größten Ereignisse noch kommen werden. Er wird zur Polizei gehen und sagen: Herr Kaltenbiel ist ein Betrüger, er schmuggelt und er ist ein Dieb. Die Freunde werden Augen machen.

In diesem Augenblick hörte er Christas Stimme. "Knolle", rief sie von oben, "Knolle, wir sind da! Halte den Strick, schnell, wir haben keine Zeit. Lope ist verschwunden."

Aufgaben zum Text

I. **Aktiver Wortschatz:** die Spur, sich Vorwürfe machen, schuld sein, ein Feigling (Feigheit), der Taugenichts, grinsen, der Verräter (j-m einen Verrat zutrauen), genießen, in Netz geraten, einen Ausweg haben (finden), satt, der Schmuggel (schmuggeln), das Geschehnis (Pl.), die Enttäuschung, in Erinnerung kommen, die Mattigkeit, die Aufmerksamkeit fesseln, Augen machen, der Betrüger.

II. **Übungen zur sprachlichen Erschließung des Textes:**

1. Suchen Sie aus dem Pensum die Sätze heraus, in denen die Verben vorkommen:

rollen, aufpassen, warnen, schaden, vernichten, retten, zittern.

Beachten Sie ihre Rektion.

2. Bestimmen Sie die Zeiformen der Verben in den Sätzen:

1) Wo ist er geblieben? 2) Er hatte nicht aufgepaßt, er hatte geschlafen und die Freunde im Stich gelassen. 3) Ach, die kleine Gerda wird grinsen, und Herr Breuer wird schweigen. 4) In der Gefahr aber läßt er die Freunde im Stich, und man holt den Schatz vor seiner Nase weg. 5) Warum hat er nicht eine Anzeige erstattet? 6) Gibt es denn nirgends einen Ausweg?

3. Nennen Sie die Singularform von:

Vorwürfe, mit langen Schritten, heiße Tränen, bei vielen Menschen, seine Lippen, in seinen Händen, die Kameras, von solchen Schiebungen, den Kindern, die Beweise, die größten Ereignisse.

4. Bestimmen Sie die Deklination der Substantive. Nennen Sie das

Kennzeichen dieser Deklination. Welche Substantive gehören dazu?

beim Wegschaffen der Münzensammlung, das Haus ihres Vaters, vor der Einsamkeit des Kellers, das Geräusch eines Autos

5. Erklären Sie, warum die Sätze mit "zu" gebraucht werden:

1) Kaltenbiel wagte nicht weiterzudenken. 2) Er glaubte, Schritte zu hören, einen eisigen Atem zu spüren. 3) Knolle versuchte, klar zu denken. 4) Die Stille im Keller wurde unerträglich, um das Warten abzukürzen, um die Angst zu verscheuchen, begann Knolle zu pfeifen.

III. Übungen zur inhaltlichen Erschließung des Textes:

1. Antworten Sie auf die Fragen ausführlich:

1) Warum machte sich Louis Vorwürfe? Ist er ein Feigling? 2) Wen traf er im Dorf? **Charakterisieren Sie den Bürgermeister Kaltenbiel.** 3) Worüber erzählte Louis seit Christas Abwesenheit? 4) Woran dachte Knolle im Keller? Was machte er in dieser Zeit? Welche Gefühle

überfüllten ihn? 5) Wer öffnete die Tür mit dem Schlüssel, wo sich Knolle befand? 6) Was für ein Geheimnis hatte Knolle, was entdeckte er? 7) Wer rettete ihn?

2. Stellen Sie die Gliederung auf.

3. Fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.

IV. Übungen zum freien Sprechen:

1. Wie meinen Sie: Wie kann man einen Feigling charakterisieren? Gab es in der Kindheit, in der Schule, in der Klasse den größten Taugenichts? Und jetzt in Ihrer Gruppe?

2. Gebrauchen Sie diese stehenden Redewendungen in den Situationen:

1) Ich wollte einen Strich unter mein bisheriges Leben ziehen. 2) Ich saß wie eine Maus in der Falle. 3) Dann überfiel mich Mattigkeit. 4) Bei diesem Gedanken packte mich der Zorn. 5) Meine Freunde werden Augen machen.

KNOLLE MUß LOPE SPIELEN

Über Knolles Entdeckung waren Christa und Louis eben so erfreut wie der Kleine selbst. Nur war die Freude durch Lopes Verschwinden getrübt. Christas Wunsch, mit Herrn Breuer zu reden, wies Knolle zurück: Noch gibt es keine völlige Klarheit. Wir sind auf dem besten Wege und bringen die Sache selbst zu einem guten Ende", sagte er.

Das Mädchen wurde zornig. "Warum sollen wir warten? Lope ist in Gefahr."

"Lope ist nicht auf den Kopf gefallen", sagte Knolle.

"Nicht auf den Kopf gefallen", wiederholte Louis wie ein Echo.

"Gut, bis morgen früh warte ich, aber keine Stunde länger", sagte Christa.

Die Jungen waren zufrieden. Sie hatten noch den Rest des Tages und eine ganze Nacht. In dieser Zeit kann manches geschehen.

"Zuerst müssen wir Lopes Onkel sagen, daß sein Neffe fort ist", sagte Knolle, "sonst macht er Krach." Dem Kleinen wurde bei diesem Gedanken unbehaglich. Der Onkel wird gewiß zur Polizei laufen und so ihr Abenteuer beenden.

"Diese Aufgabe übernehme ich", sagte Louis, "ich werde..."

"Dem Onkel keine Lüge sagen", sagte Christa.

"Klar. Ich sage die reine Wahrheit. Natürlich muß ich ihm die Sache ein wenig anders erzählen." Louis lächelte. Er war zufrieden, daß Christa nach Hause ging. Sie mußte noch ihrer Mutter helfen. So bleiben nur Männer, und Louis erklärte dem Kleinen seinen Plan.

"Ich gehe zu Lopes Onkel", sagte er, "und erzähle ihm über Lope."

"Lope kann doch die ganze Nacht wegbleiben. Und was geschieht dann?"

Daran hatte Louis nicht gedacht. Da aber kam ihm eine Idee. "Du mußt Lope spielen."

"Ich - Lope spielen?" Knolle öffnete den Mund. "Wozu? und überhaupt, ich kann mich nicht verstellen."

"Du begreifst etwas schwer", sagte Louis. Er wartete eine Weile, dann sagte er: "Der Onkel darf Lopes Verschwinden nicht merken. Lopes leeres Bett aber kann ihm auffallen."

"Ich verstehe kein Wort", sagte Knolle.

"Ganz einfach, du wirst in Lopes Bett schlafen."

"Ich?"

"Wer denn sonst. Du bist heute so dumm. Lopes Fenster ist offen. Du kriechst in das Fenster, legst dich ins Bett und mußt nur dein gelbes Haar vor den Augen des Onkels verbergen." Louis lachte, "Du legst dich also ins Bett, schnarchst ein bißchen oder zeigst sonst wie, daß du da bist, das heißt, Lope da ist."

Knolle lächelte unsicher. "Schön!" Und am Morgen holt mich der Onkel aus dem Bett und gerbt mir das Fell. Ich danke bestens. Außerdem ist ein Fehler

in der Rechnung. Gut, ich schlafe als Lope beim Onkel, und wer schläft als Knolle bei mir zu Hause?"

"Hehe", sagte Louis. Daran hatte er nicht gedacht. Doch schon hatte er eine neue Idee. "Du gehst zuerst nach Hause, legst dich ins Bett und dann verschwindest du. Auch durchs Fenster. Dann beginnt deine Rolle bei Lopes Onkel. Klar? Zwei Fliegen mit einer Klappe."

"Zwei Lügen mit einer Klappe", sagte Knolle. Aber er stimmte zu.

Die Freunde trennten sich. Louis lief sofort zu Lopes Onkel. Er richtete einen schönen Gruß von Lope aus und sagte: "Lope ist wegen seines Zeltes in Neuberg. Am Abend wird er zurückkommen."

So log Louis. Der Onkel war zwar erstaunt, glaubte aber jedes Wort. Louis sprach sehr überzeugend. Der Onkel sagte nur: "Warum hat Lope mir nichts davon gesagt?"

Louis war zufrieden. Der Onkel glaubte alles. Und doch quälte Louis diese Lüge. Christa durfte davon nichts erfahren.

Knolle studierte indessen seine Rolle ein. Fast jede Bewegung studierte er ein. Nur Lopes Stimme machte ihm einige Schwierigkeiten.

Er bewegte sich vor dem Spiegel wie ein Schauspieler. Schnell verging der Nachmittag. Der Abend war warm. Der Mond blickte mit seinem runden Gesicht herab. In den Höfen bellten Hunde. Louis unterschied sie an ihren Stimmen. Am Spritzenhaus saßen die Burschen und Mädchen. Sie lärmten laut. Vor einer Stunde hatte Knolle seinen Eltern gute Nacht gesagt und sich dann in sein Bett gelegt. Jetzt schlich er neben Louis durch die Hecke, die den Hof von Lopes Onkel umgab.

"Das erste Fenster rechts", flüsterte Louis, "du mußt den Hund streicheln und leise Asta rufen. Leise, verstehst du?"

"Das weiß ich selber."

Louis gab noch einige Ratschläge: "Du mußt auf den Rand der Regentonne steigen und dann auf den Sims unter Lopes Fenster klettern."

"Schon gut", sagte Knolle ärgerlich. "Bist du meine Amme? Ich kenne den Hof besser als du." Aber Louis fuhr fort: "Und im Zimmer hängst du die Hose über den Stuhl. Und zwar so, daß man glaubt, daß es Lopes Hose ist. Vergiß nicht, die Hose ist wichtig."

Knolle sagte leise: "Um halb zehn kommt der Zug aus Neuberg an. Von der Bahnstation ist eine halbe Stunde bis Unkendorf. Also muß ich um zehn Uhr im Bett liegen." Knolle erschrak plötzlich. Er flüsterte: "Vielleicht wird der Onkel aber Lope von der Bahn abholen?"

"Dann hat Lope den Onkel eben verfehlt."

Knolle gab sich zufrieden. Sie warteten und lauschten auf die Stimmen am Spritzenhaus. Die Hunde im Dorf wurden still. Es war fast zehn Uhr. Louis gab keine Ratschläge mehr. Er hatte Angst um Knolle. Ach, der arme Knolle! Louis verwünschte ihr Abenteuer und darum vergaß er die eigene Angst. Ach, Knolle wird jetzt über die Hecke kriechen, und Lopes Onkel wird ihn an den Ohren nehmen.

Louis konnte seine Gedanken nicht zu Ende führen; vom Kirchturm schlug es zehn Uhr.

"Ich gehe", sagte Knolle.

Louis sagte mit schwacher Stimme: "Ich drücke beide Daumen, wenn was schiefeht, rufst du mich."

Knolle stieg über die Hecke, faßte auf der Regentonne Fuß und sprang auf das Pflaster des Hofes. Er sah Asta nicht. Mit klopfendem Herzen sah Louis, wie Knolle an der Scheune entlangschlich, den Sims unter Lopes Fenster erklomm und in der dunklen Höhlung verschwand. Im Haus blieb es ruhig. Louis starrte zum Fenster, wo Knolle eben verschwand. Nichts rührte sich. Lange Minuten verstrichen. Vielleicht war Lope schon zurück und lag in seinem Bett? Unsinn! Knolle blieb im Haus, Lope war demnach noch nicht da.

Der Lange erwog hundert Möglichkeiten, und es war ihm ängstlich zu Mute.

Stille. Louis ließ keinen Blick vom Fenster. Nicht einmal Asta machte sich bemerkbar. Sonst jagte der Hund an der Hecke entlang und lärmte. Heute rührte er sich nicht. Er schlief sicher in der Scheune.

Eine Tür knarrte. Louis wartete. Wenn nur diese Nacht vorüber wäre. Was wird noch alles geschehen bis zum Morgen? Niemand beantwortete diese Frage. Auch der Mond nicht, der über die Bäume glitt. Er hing nur rund und gelb und schwieg. Eine schwarze Wolke schob sich über das Gestirn, der Wind sauste stärker in den Bäumen. Louis rührte sich nicht. Es begann zu regnen, aber Louis wartete auch nachher auf Knolle.

Aufgaben zum Text

- I. **Aktiver Wortschatz:** auf besten Wege sein, der Abenteurer, etw. übernehmen, sich verstellen, eine Weile warten, j-m auffallen, etw. vor j-m verbergen, schnarchen, quälen, die Hecke, die Ratschläge geben, die Amme, j-n abholen, j-n verfehlen, auf etw. lauschen, um etw. Angst haben, verwünschen.
- II. **Übungen zur sprachlichen Erschließung des Textes:**
 1. **Gebrauchen Sie den aktiven Wortschatz in situationsgebundenen Kontexten: nach dem Text, in Ihren eigenen Beispielsätzen.**
 2. **Schreiben Sie die Wortgruppen "Substantiv + Dativpräpositionen" aus dem Text heraus. Welche Präpositionen werden mit dem Dativ gebraucht?**
 3. **Bestimmen Sie die Funktion des Partizip I in dem Satz:**

Mit klopfendem Herzen sah Louis, wie Knolle an der Scheune entlangschlich, den Sims unter Lopes Fenster erklimmte und in der dunklen Höhlung verschwand.

Deklinieren Sie das Wort "das Herz". Zu welchem Deklinationstyp gehört dieses Wort?
 4. **Bilden Sie die Adjektive von:**

der Wunsch, die Freude, die Wahrheit, die Lüge, die Angst, der Unsinn

- 5. Lesen Sie den letzten Absatz des Pensums vor. Übersetzen Sie ihn literarisch ins Russische. Beachten Sie den dritten Satz, der im Konjunktiv steht. Welche Bedeutung hat der Konjunktiv? Wie ist die Wortfolge mit der Konjunktion "wenn" und ohne "wenn"?**

III. Übungen zur inhaltlichen Erschließung des Textes:

1. Beantworten Sie folgende Fragen:

1) Wo war Lope und was beschlossen seine Freunde zu machen, um ihn zu retten? 2) Sagte Louis nur die reine Wahrheit? 3) Welchen Plan hatte Louis? Wozu mußte Knolle Lope spielen? 4) Log Louis dem Onkel von Lope? Glaubte der Onkel ihm? 5) Welche Ratschläge gab Louis seinem Freund? Hatte er Angst um ihn? 6) Gelingt dieser Plan den Jungen?

2. Beschreiben Sie das Wetter an diesem Abend.

3. Stellen Sie die Gliederung auf.

4. Fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.

IV. Übungen zum freien Sprechen:

1. Wie verstehen Sie das Sprichwort "Zwei Fliegen mit einer Klappe (schlagen)"? Kommentieren Sie es und gebrauchen Sie es in Situation nach dem Text und in Ihrem eigenen Beispiel.

2. Verwenden Sie die folgenden idiomatischen Wendungen in Situationen nach dem Text und in Ihren eigenen Beispielsätzen:

auf dem besten Wege sein; die Sache zu einem guten Ende führen; er ist nicht auf den Kopf gefallen; j-m das Fell gerben; j-m den Daumen drücken.

DAS HAUS Nr. 5 (1)

Lope war in einer heiklen Lage. Zwischen alten Kleidern saß er auf dem Lastwagen des Schwarzbärtigen und fuhr mit diesem westwärts. Lope war unruig. Gewiß sucht ihn sein Onkel. Man muß ihn anrufen, aber er hat ja keine

Gelegenheit dazu. Eine dumme Geschichte. Vater darf davon nichts wissen. Die Freunde in Unkendorf werden das Kreuzverhör nicht überstehen und ihr Geheimnis ausplaudern. Dann ist ihr Abenteuer endgültig zu Ende. Am besten ist es, in irgendeinem Ort, den der Wagen passiert, Lärm zu schlagen. Lope schob diesen Gedanken beiseite. Damit bessert sich nichts, der Schwarzbärtige bemerkt den unerwünschten Fahrgast.

Lope wußte jetzt: Der Fremde hat die Münzen geholt. Er schafft sie fort. Lope ärgerte sich. Nun war es zu spät. Der Gedanke an die reiche Beute des Schwarzbärtigen machte Lope zornig. Hilflos war er in diesem Wagen.

Schöne Detektive, wird Herr Breuer sagen, wirklich schöne Detektive. Schleichen herum, beobachten, und der Dieb fährt einfach weg. Dazu des Langen Spott: Hehe, läßt sich entführen wie ein kleines Mädchen. Da hilft wohl auch die Eins in Biologie nichts.

Die stickige Luft unter der heißen Plane des Wagens erschwerte das Atmen. Dem blinden Passagier trieb es den Schweiß aus allen Poren. Unbarmherzig glühte die Sonne nieder. In Lopes Kehle würgte es. Er versuchte, seine Lage zu überdenken. Zwecklos. Der Schwarzbärtige wird ihn auf jeden Fall entdecken. Dann gibt es Prügel, und wer weiß, was der Schwarzbärtige noch anstellen wird. Die kalten Augen verrieten nichts Gutes.

Lope überlegte weiter: Die Münzen befinden sich also im Fahrerhaus. Er schob seinen Kopf durch eine Öffnung der Plane. Lope genoß die kühle Luft. Die Felder breiteten sich gelb zu beiden Seiten des Weges. Die Bilder wechselten rasch. Lope vergaß für Augenblicke die Sorgen seiner Reise.

Es verging fast eine Stunde. Der Wagen verließ die Feldwege. Auf der Hauptstraße erhöhte der Wagen sein Tempo. Lopes Augen blickten aufmerksam auf die Felder. Die Gegend kam ihm bekannt vor. Auch die Dörfer, die sie hinter sich ließen. Jene Kirche mit der großen goldenen Uhr auf dem spitzen Turm war ihm bekannt. Vielleicht war er schon einmal mit dem Rad hier. Es war lange her. Lope richtete sich auf und staunte: er erblickte den Schacht, der sich in der

Nähe seiner Stadt befand, Kein Zweifel, da war die Kalifabrik, die Verwaltung. Wohin fuhr der Wagen? Da erkannte er die Lindenallee, den Fluß, die Brücke, Schornsteine. Lope rief aus: "Neuberg!" Nur noch fünf Minuten bis zur Stadt. Links befand sich seine Straße, man konnte sie schon erkennen.

Der Wagen fuhr mit großer Geschwindigkeit in die Stadt. Lope erblickte bekannte Gebäude. Da war die Schule, das Kaufhaus, das Kino. Der Wagen fuhr nordwärts. Der Schwarzbärtige wollte offensichtlich nicht durch die Innenstadt fahren. Der Wagen fuhr jetzt langsamer. Er bog ein, hielt an einem Tor, fuhr dann in einen Hof und verschwand in einer Garage. Lope lag unbeweglich zwischen den Lumpen unter der Plane. Es roch nach Öl. Er hörte Schritte. Dann klappte eine Tür. Allein. Lope schob die Plane zur Seite. Jetzt keine Zeit verlieren. Er muß handeln.

Er untersuchte das Innere des Wagens. Nichts. Nur Lumpen. Vorsichtig kroch er aus dem Wagen, drückte die Klinke am Fahrerhaus nieder. Offen. Er brauchte nicht lange zu suchen; unter dem Fahrersitz fand er den Behälter. Er fühlte die Münzen in der Hand. Sie müssen verschwinden; der Schwarzbärtige darf sie nicht wegbringen. Lope stellte den Behälter auf den Wagen und warf Lumpen darüber. Hier konnte er nicht mehr bleiben. Die Einfahrt fand er offen. Er verließ die Garage, die neben einem Wohnhaus lag. Niemand bemerkte ihn. Lope dachte: Nur nicht auffallen, ich gehe einfach über den Hof. Mit sicheren Schritten überquerte er den Hof, auf dem überall Lumpenbündel, Papierballen und Säcke waren. Vor der Haustür blieb er stehen: er wollte die Nummer der Hausbewohner behalten. Es fiel ihm ein, daß er den Namen des Schwarzbärtigen nicht kannte. Lope gelangte ungehindert in den Flur. Es roch nach Zwiebeln und Kohl. Er erreichte die vordere Haustür, öffnete sie und trat auf die Steintreppe hinaus. Er befand sich auf der Straße. Neben den Klingelknöpfen standen auf schwarzem Metall viele Namen. Lope las langsam: Krämer, Lindenlaub, Brechholz, Tolle, Erler ... ? Lope stockte bei diesem Namen. Ein Name wie alle anderen und doch ... Hat er diesen Namen schon einmal gehört? Erler ...

Lope begann wieder zu lesen und achtete auf jeden Buchstaben: Krämer ... Tolle ... Erler .. Wirklich komisch. Was war an diesem Namen schon besonders? Und plötzlich wußte er es: Der Absender des rätselhaften Briefes war mit E. unterzeichnet. Gewiß noch kein Beweis. Viele Namen beginnen mit dem Buchstaben E. Aber in diesem Haus wohnte niemand außer Erler, dessen Name mit E. begann. Und in der Garage befinden sich die Münzen. Genügt das nicht?

Lope sprang die Stufen hinab und musterte das Gebäude. Es hatte über dem Eingang ein weißes Emailleschild mit der Nummer Fünf. Am nächsten Eckhaus las Lope den Straßennamen: Am Hügel. Lope prägte sich das Straßenschild ein, es war leicht. Eine Gaslaterne vor dem Haus Nr. 5, ihm gegenüber Gärten. Die Straße Am Hügel hatte nicht mehr als fünf Häuser.

Lope ging vor dem Haus Nummer fünf auf und ab. Er pfiß vor sich hin, blinzelte in die Sonne und beachtete jeden Menschen, der vorüberging.

Es war schon später Nachmittag. Da wurde ihm klar, daß es unsinnig ist, hier herumzulaufen. Den Schwarzbärtigen mit dem Wagen kann er, Lope, doch nicht aufhalten. Er schalt sich: Ach, ich Dummkopf stehe hier herum, und der Schwarzbärtige läuft mir schließlich noch davon. Ich werde die Polizei anrufen.

Lope lief nach Hause. Dem Vater wollte er alles sagen. Nur jetzt nicht mehr schweigen. Und Lope rannte an der Gaslaterne vorbei, durchquerte Straßen, lief durch Einfahrten und Torwege. Die Leute blickten ihm nach.

"So ein Bengel! Kannst du denn nicht aufpassen?" empörte sich eine dicke Frau. "Rennt die Leute fast um. Eine Erziehung heute."

Lope hörte ihre Stimme. Er hatte aber in diesem Augenblick nicht einmal Zeit, sich darüber zu ärgern. Soll er sich nicht einem Polizisten anvertrauen? Man wird ihm wohl nicht glauben. Lope lief weiter. Das Haar hing ihm unordentlich in die Stirn. Sein Atem ging rasch. Viel Zeit hat er schon durch sein unnützes Warten vor dem Haus Nummer 5 verloren. Vielleicht verschwand

der Schwarzbärtige inzwischen? "Erler ... Erler ... Nummer 5 ..." wiederholte Lope mit trockenen Lippen. "Am Hügel ... Nummer fünf ..."

Ein Menschenstrom hinderte ihn, schneller zu gehen. Und Lope sagte immer wieder: "Verzeihung bitte ... Verzeihung", und strich das Haar aus der feuchten Stirn. Was konnte er sonst sagen? Die Leute wußten ja nicht, weshalb er es so eilig hatte. Niemand ahnte, daß er, Lope, einen Dieb der Polizei übergeben mußte. Lope erreichte den Markt. Wegen einer langen Wagenkolonne mußte er warten. Noch eine Straße. Nun über den Platz. Mutter wird bestimmt zu Hause sein. Atemlos erreichte er das Haus seiner Eltern, sprang die Treppenstufen hinauf und fiel der Mutter fast in die Arme. Die Mutter erschrak über Lopes plötzliches Erscheinen. "Junge, was ist denn geschehen? Woher kommst du? Wie siehst du aus?" Sie stellte in ihrer Sorge Frage über Frage.

Aufgaben zum Text

- I. **Aktiver Wortschatz:** in einer heiklen Lage sein, westwärts, nordwärts, gewiß, das Kreuzverhör, das Geheimnis, ausplaudern, endgültig, der Prügel, das Öl, die Geschwindigkeit, offensichtlich, die Garage, überqueren, der Absender, sich einprägen.
- II. **Übungen zur sprachlichen Erschließung des Textes:**
 1. **Verwenden Sie Wörter und Wendungen aus dem aktiven Wortschatz im passenden Zusammenhang.**
 2. **Demonstrieren Sie Rektion der Verben durch Beispiele:**
vorbeirennen, durchqueren, nachblicken, anrufen, erschrecken.
 3. **Welchen Kasus regiert diese Präposition. Welche Bedeutung hat sie?**
1) Wegen einer langen Wagenkolonne mußte er warten. 2) Erler flüchtete damals wegen Steuerbetrug nach München.
 4. **Finden Sie das Subjekt in diesen Sätzen. Wodurch ist es ausgedrückt?**

1) Die stickige Lage unter der heißen Plane des Wagens erschwerte das Atmen. 2) Jene Kirche mit der großen goldenen Uhr auf dem spitzen Turm war ihm bekannt.

5. Übersetzen Sie ins Deutsche:

1) Темная туча закрыла звезды. 2) От зноя Лопе задыхался.
3) Холодный взгляд не сулил ничего хорошего. 4) Это было давно.
5) Чуть не сбивает людей с ног. 6) Она задавала вопрос за вопросом.

6. Vollenden Sie die Sätze, bestimmen Sie die Art der Nebensätze:

1) Dann gibt es Prügel, und wer weiß, was ... 2) Er verließ die Garage, die ...
3) Mit sicheren Schritten überquerte den Hof, auf dem ... 4) Er fiel ihm ein, daß ...
5) Aber in diesem Haus wohnte niemand außer Erler, dessen ...
6) Da wurde ihm klar, daß ...

III. Übungen zur inhaltlichen Erschließung des Textes:

1. Antworten Sie auf die Fragen zum Text:

1) Warum war Lope in einer heiklen Lage? 2) Was überdachte Lope im Wagen? 3) Wohin fuhr der Wagen? 4) Was fand Lope im Wagen, als er das Innere des Wagens untersuchte? 5) Wo befand sich das Gebäude, wem gehörte es? 6) Warum lief Lope schnell nach Hause? 7) Warum stellte Lopes Mutter Frage über Frage?

2. Beschreiben Sie den Weg des Wagens.

3. Stellen Sie sich vor: Lope überlegt sich seine Lage. Sprechen Sie im Namen von Lope darüber.

4. Stellen Sie die Gliederung auf.

5. Fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.

IV. Übungen zum freien Sprechen:

1. Waren Sie schon in einer heiklen Lage? Erinnern Sie sich daran und erzählen Sie darüber.

2. Verwenden Sie diese Wendungen in Situationen:

den Schweiß aus allen Poren treiben; j-n auf jeden Fall entdecken.

DAS HAUS Nr. 5 (2)

Zu dieser Zeit meldete sich bei der Polizei ein schwächtiger Mann, dem eine Brille auf der Nase saß. Der Mann hieß Brand. Er erklärte, daß er eine Aussage machen muß. Polizeileutnant Wilke hörte ihn aufmerksam an.

Brand sagte folgendes aus: "Ich war vor Jahren Kraftfahrer bei Herrn Erler, dem Lumpenhändler Am Hügel" Erler flüchtete damals wegen Steuerbetrug nach München. Zu dieser Zeit hatte ich einen Verkehrsunfall, und ein Mann war dabei ums Leben gekommen. Ich aber beging Fahrerflucht. Erler wußte davon. Er drohte mit der Anzeige ... und zwang mich, seine Aufträge auszuführen. Später kehrte er aus München zurück und drohte mir von neuem. Ich schwieg und wurde ein Werkzeug Erlers. Der Lumpenhändler hat Beziehungen zu dem ehemaligen Besitzer des Schlößchens namens Grotwitz, der viel früher Unkendorf verließ. Heute sollte ich eine Münzensammlung nach Neuberg fahren.

Der Mann, der diese Aussage machte, atmete auf. Endlich hat er alles gesagt. Er wollte wieder ein ehrlicher Mensch werden. Die Kette, die ihn an Erler fesselte, mußte er durchschlagen.

Dann wurde Polizeileutnant Wilke von einem Jungen namens Leopold angerufen. Eine ungeduldige Knabenstimme berichtete von einem Verbrechen, von einem Münzdiebstahl.

Während dieses Gesprächs blickte Wilke auf Brand, der noch immer vor ihm saß. Bestand zwischen Brand und diesem Leopold ein Zusammenhang? Je länger Wilke die ungeduldige Stimme im Hörer vernahm, um so klarer wurde ihm dieser Fall.

Sollte er nicht den Jungen in der Wohnung seiner Eltern besuchen und Erler festnehmen?

So machte er es auch, und ein wenig später bestiegen Lope, Wilke und zwei Polizisten den grünen Wagen, "Schaut nur, der Leopold", flüsterten einige Frauen aus dem Hause, wo Lope wohnte. "Der Stolz seiner Mutter, und nun holt

ihn die Polizei. Diese Schande! Dabei war der Junge immer so freundlich und hilfsbereit, er hat auch gut gelernt. Und jetzt bringen sie ihn ins Gefängnis. Vielleicht hat er gestohlen oder sogar ..."

"Was reden Sie nur?" sagte die alte Hausmeisterin. "Sie denken immer gleich das Schlechteste. Leopold ist ein guter Junge. Und mit dem Offizier hat er gesprochen wie mit seinem eigenen Vater."

Die Hausmeisterin hatte recht. Lopes Augen funkelten, seine Wangen glühten. Dem Offizier erzählte der Junge alles vom Schlöbchen, von den Freunden, von ihren Erlebnissen, von den Leuten im Dorf und auch von Kaltenbiel.

Wilke hörte aufmerksam zu. Nur manchmal unterbrach er Lope, um eine Frage zu stellen. Das Bild begann, klar zu werden. Wilke entschloß sich für Erlers Festnahme. Eine Verzögerung bedeutete Flucht des Verbrechers.

Lope musterte die Polizisten. Er fragte: "Haben wir auch genug Waffen?" Und mit ernstem Gesicht fuhr er fort: "Erler ist gefährlich, er kann auch schießen."

Statt einer Antwort fragte Wilke: "Hattest du denn eine Pistole, als du so einfach auf Erlers Wagen stiegst und mitfuhrst?"

"Nein", erwiderte Lope.

"Siehst du", sagte der Offizier, allein hattest du keine Angst, nun sind wir vier." Die beiden Polizisten nickten sich zu. So ein Hitzkopf, dachten sie wohl, er will gleich schießen. Lope dachte an die Geschehnisse dieses Tages. Was wird sein Onkel wohl sagen? Wenn nur Erler schon im Gefangnis säße!

Die Festnahme des Schwarzbärtigen verzögerte sich noch etwas. Erler war unauffindbar. "Entwischt", sagte der Junge laut. Der Behälter mit den Münzen befand sich noch unter den Lumpen.

"Entwischt ohne Münzen?" Wilke schüttelte den Kopf. "Nein, Erler wird zurückkehren, um sie abzuholen." Nun gut, sie konnten warten.

Die beiden Polizisten bezogen in der Garage Posten. Sie vermuteten, daß Erlers nach seiner Rückkehr zuerst nach den Münzen sehen wird. Wilke und Lope machten es sich in Erlers Wohnung bequem. Lope staunte, mit welcher Ruhe man sich auf die Verhaftung des Verbrechers vorbereitete. Nicht einmal eine Pistole sah er.

Wilke dachte: Soll ich nicht Lope nach Hause schicken? Wer weiß, was für eine Situation sein kann. Er war für dieses Bürschchen verantwortlich. Wilke blickte in Lopes Gesicht und wußte, daß er den Jungen nicht einfach wegschicken kann. Außerdem wollte er Lope gern nach den Detektivstreichen in Unkendorf diese kleine Freude machen. So blieb Lope und dachte, daß er eine wichtige Person ist.

Wo war Erlers? Will er denn nicht heimkommen? Hatte er Verdacht? Aber niemand hat doch Lope gesehen. Oder hatte Erlers schon Nachricht aus Unkendorf?

Das schrille Klingeln des Telefons, das auf Erlers Schreibtisch stand, unterbrach Wilkes Überlegungen. Was nun? Rief Erlers an, um zu sehen, ob ihn Besuch erwartet? Vielleicht war das ein Anruf, der ihm, Wilke, von Nutzen war? Er nahm den Hörer ab, "Hallo!..."

"Bist du es?" hörte er eine Stimme.

"Ja", antwortete Wilke schnell.

"Hole sofort die K., noch heute. Die Bengel schnüffeln den ganzen Tag um das Schloß herum. Außerdem will die Gemeindevertretung das Schloßchen besichtigen, weil es baufällig ist."

"Welche K. soll ich holen?" fragte der ahnungslose Leutnant. Er sah Lopes aufgeregte Armbewegungen und erkannte sofort seinen Fehler.

Lope flüsterte: "Die Kiste ..."

"Welche Kiste? Die Kameras, zum Teufel. Sie müssen weg."

"Schon gut. Ich hole sie, keine Angst." Wilke lachte und sagte: "Du bist schon ein Angsthase, aber deine Vorsicht gefällt mir, Der alte Grotwitz ..."

"Verdammt. Nenne keine Namen. Du bist wohl ganz verrückt?" Dann legte er den Hörer auf.

"Kaltenbiel!" sagte Lope bestimmt. Er verstand sofort den Zusammenhang zwischen Erler und dem Bürgermeister.

Leutnant Wilke blinzelte freundlich. Ja. Kaltenbiel. Er hat große Angst. Und er dachte: Man hat also Erler von Unkendorf aus nicht gewarnt. "Warten wir also", sagte er laut.

Für Lope blieb eines unklar: Bisher dachten sie, daß K. in jenem Brief Kiste bedeutet; die Kiste war aber doch leer. Woher aber kamen die Kameras, wo waren sie versteckt?

Lope konnte nicht ahnen, daß Knolle im Keller die Kameras gefunden hat.

Im Zimmer war es still. Die beiden saßen im Dunkeln und lauschten auf jedes Geräusch auf der Straße. Langsam verging die Zeit. Lope hielt sich gewaltsam wach, um die Festnahme nicht zu verpassen. Wo war Erler?

Die Uhr zeigte schon die zehnte Nachtstunde an, da öffnete sich die Tür. Man holte ein leises Geräusch; das Licht flammte im Zimmer auf. Da stand Wilke vor dem Schwarzbärtigen. Er sagte: "Herr Erler ...?"

"Was suchen Sie in meiner Wohnung?" sagte der Schwarze überrascht.

Wilke gab eine wenig freundliche Antwort: "Ich muß Sie festnehmen. Das andere erfahren Sie später."

Erlers Protest nutzte wenig. Um seine Handgelenke legten sich schmale Ketten. Lope öffnete den Mund. Der Vorgang hat eine Minute gedauert. Ohne Pistole, ohne Kampf.

Auf dem Polizeirevier erfuhr Lope eine Neuigkeit. Der wachhabende Polizist deutete auf Lope und meldete dem Leutnant: Ein Anruf vom Posten Unkendorf. Dort sucht man einen Jungen namens Leopold. Der Onkel des Jungen hat Alarm geschlagen, da er nicht seinen Neffen, sondern ein anderes

Bürschchen im Bett fand. Merkwürdige Geschichte. Sie sieht wie eine Verschwörung aus."

Der Lange, dachte Lope sofort, daran ist der Lange schuld.

EIN BESONDERER TAG

Über Unkendorf stand die Sonne hoch am blauen Himmel. Die warme Luft zitterte über der Erde. Lope war glücklich. Er ging vom Schlößchen ins Dorf. Er wollte singen, er wollte sich auf die Wiese werfen und das Gesicht in das Gras drücken. Alles ist jetzt gut geworden.

Noch nie war ein Tag so schön in Unkendorf. Am Nachmittag standen Christa, Lope, Louis und Knolle mit heißen Köpfen vor Leutnant Wilke. Viele Leute waren da. Louis im Mittelpunkt aller Blicke, er und die Freunde. Er wollte vor Glück weinen.

Knolles Sommersprossen sahen vor Aufregung dunkler aus. Er blickte auf einen unsichtbaren Punkt an der Tapete. Seine Hände suchten vergeblich seinen Stock, den er in der Eile vergaß.

Lope hörte das Lob des Leutnants, und Christa fühlte sich zu Unrecht geehrt. Was hat sie eigentlich gemacht?

In diesem Augenblick war Louis an der Reihe. Der Leutnant ergriff seine Hand und hielt ihm mit freundlichem Lächeln die Bücher hin. Plötzlich mußte Louis niesen. Alle lachten. Und unter Tränen sagte Louis: Ich ... habe immer Pech ... immer Pech.

Aufgaben zum Text

- I. **Aktiver Wortschatz:** die Brille, der Steuerbetrug, die Anzeige, je länger ... um so, festnehmen, das Gefängnis, stehlen, die Verzögerung, der Hitzkopf, die Waffe, die Pistole, verrückt sein, Alarm schlagen, merkwürdig, die Verschwörung, vergeblich.
- II. **Übungen zur sprachlichen Erschließung des Textes:**

1. Verwenden Sie Wörter und Wendungen aus dem aktiven Wortschatz im passenden Zusammenhang.

2. Finden Sie die Sätze mit folgenden Verben, bestimmen Sie die Rektion dieser Verben.

sich melden, anhören, drohen, aufatmen, berichten, herumschnüffeln, sich vorbereiten

3. Finden Sie in diesem Pensum die Konstruktionen "um + zu + Infinitiv". Welche Bedeutung hat diese Konstruktion? Übersetzen Sie die Sätze.

4. Schreiben Sie die Wortschatzliste zum Thema heraus: "Die Verhaftung", um zu erzählen, wie die Verbrecher verhaftet wurden.

5. Welchen Kasus regieren diese Präpositionen. Welche Bedeutung haben sie?

1) Während dieses Gesprächs blickte Wilke auf Brand, der noch immer vor ihm saß. 2) Statt einer Antwort fragte Wilke: "Hattest du denn eine Pistole, als du so einfach auf Erlers Wagen stiegst und mitfuhrst?"

6. Finden Sie den Satz im Konjunktiv und bestimmen Sie die Zeitform des Konjunktivs.

7. Übersetzen Sie ins Deutsche:

1) Я сбежал с места аварии автомашины. 2) Оба полицейских заняли посты в гараже. 3) Ты что – совсем спятил? 4) Дядя мальчика поднял тревогу, так как нашел в кровати не своего племянника, а другого паренька. 5) Лопе слушал похвалу лейтенанта, у Кристи же было чувство, что она не заслуживает этих восхвалений.

III. **Übungen zur inhaltlichen Erschließung des Textes:**

1. Antworten Sie auf die Fragen zum Text:

1) Wer meldete sich bei der Polizei und warum? 2) Was erzählte Brand dem Polizeileutnant? 3) Was erzählte Lope dem Offizier Wilke? 4) Wie bereiteten sich die Polizisten auf die Verhaftung des Verbrechens vor. 5)

Wer rief an und wovon sprachen sie? 6) Wie geschah die Festnahme des Schwarzbärtigen? 7) Welche Neuigkeit erfuhr Lope auf dem Polizeirevier?

2. Gestalten Sie Gespräche:

1) zwischen Brand und Wilke; 2) zwischen Lope und Wilke; 3) zwischen Wilke und Kaltenbiel (per Telefon).

3. Erzählen Sie über den besonderen Tag.

4. Stellen Sie die Gliederung auf.

5. Fassen Sie den Inhalt kurz zusammen.

IV. Übungen zum freien Sprechen:

1. **Äußern Sie sich:** Wann und wozu schlägt man Alarm?

2. **Verwenden Sie diese Wendungen in Situationen:**

vor Glück weinen; vor Schande vergehen.

Марина Александровна Демьяненко,

ассистент кафедры немецкой филологии АмГУ

Читаем по-немецки: *Учебно-методическое пособие. Часть II.*

Изд-во АмГУ. Подписано к печати 03.11.00. Формат 60 x 84/16.
Усл. печ. л. 4,65, уч.-изд. л. 4,7. Тираж 50. Заказ 73.